

Hande postea p. m.
numera, caetera
libet. (Lith. de
per. Clus. D. 1. 1.
No. 13084 die 0. April
1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Zahlstelle: Zemeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der In-
seratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

Folge 76. Arad, Sonntag, den 28. Juni 1931. 11. Jahrgang.

Abbruch der deutsch-romanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wir berichteten in unserer letzten Folge über den angeblich zustandekommenen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien, bemerkten jedoch am Schluß, daß die Nachricht höchst unwahrscheinlich ist. Unser Mißtrauen war sehr gerechtfertigt, denn die Vereinbarungen wurden noch nicht abgeschlossen, sogar ist eine Unterbrechung der Verhandlungen eingetreten. Es handelt sich, wie man um solche Zeit aus Verlegenheit zu sagen pflegt, um einen Formfehler. Unser ganzes Wirtschaftsleben ist ein einziger Formfehler, der uns noch alle in den Abgrund führen wird.

Minister Brandsch — für die Pensionisten.

Der Umstand, daß die Pensionen bisher unregelmäßig zur Auszahlung gelangten, ja oft Monate auf sich warten ließen, hat unter den Pensionisten große Unruhe hervorgerufen. Wie wir nun erfahren, hat sich Minister Brandsch, der auch schon als Abgeordneter in dieser Angelegenheit mehrfach intervenierte, der Sache angenommen.

Eine Abordnung, welche neuerdings bei Minister Brandsch vorgesprochen hat, erhielt von ihm die Mitteilung, daß er beim Finanzminist. Argetoianu die Herausgabe einer Verordnung bewirkt habe, mit welcher den Finanzdirektoren die Weisung erteilt wurde, aus den Einnahmen bis zu 80 Prozent in erster Reihe die Pensionisten zu befriedigen. Diese Verordnung lautet ein für allemal, denn die Regierung ist von der Absicht geleitet, daß die Pensionisten, die die am 2. des Monatses fällig sind, in der Zukunft regelmäßig ausbezahlt werden sollen.

Die Liberalen gegen die minderheitenfreundliche Schul- politik der Regierung.

Bukarest. Die Parlamentarier der altliberalen Partei hielten unerwarteterweise eine Besprechung, in welcher gegen die Abänderung des Anghelescu'schen Schulgesetzes energisch Stellung genommen wurde. Besonders der gew. liberale Unterrichtsminister Anghelescu, der sein ausgesprochen minderheitenfeindliches Lehrsystem gefährdet sieht, wandte sich mit voller Wucht gegen die geplanten Änderungen zu Gunsten der Schüler bei den Reifeprüfungen. Der Gedanke, daß die Schüler nicht rumänischer Herkunft bei der Reifeprüfung auch in der Muttersprache antworten sollen dürfen, hat Anghelescu derart aus der Fassung gebracht, daß er beantragte, die liberale Partei möge jede Abänderung des Schulgesetzes aufs schärfste bekämpfen und lieber in offene Opposition übergehen, als einer Umgestaltung des alten Schulgesetzes beizustimmen. Die Parlamentsgruppe hat auch in diesem Sinne entschieden und ist der offene Uebergang der Liberalen in die Opposition als wahrscheinlich zu erwarten.

10-Beistücke werden geprägt.

Bukarest. Die Nationalbank wird voraussichtlich noch in diesem Jahre 10-Beistücke prägen lassen und in den Verkehr bringen. Der Gedanke ist nicht schlecht, ein Zwischengeld in Verkehr zu bringen, doch haben wir entschieden zuviel Hartgeld.

Maniu hält an seinem Rücktritt fest.

Cicio-Pop und gew. Minister Vlad folgen seinem Beispiel.

Der ganz unerwartet hereingefolgte Rücktritt des gew. Ministerpräsidenten Maniu von der Parteiführerschaft und sein Entschluß, sich von der Politik gänzlich zurückzuziehen, wurde im Anfange von Freund und Feind nicht ernst genommen. Man konnte sich Maniu, wie auch zur Stunde nicht, wegdenken aus der Politik. Der Gedanke ist auch unsäglich, daß ein Mann, der in ungarischen Zeiten trotz mannigfacher Verfolgung und Behinderung seitens der damaligen Machthaber keinen Augenblick von der politischen Schaubühne zurücktrat und dann, nach dem Umsturz, eine Rolle bei der Umgestaltung eines östlichen Kleinromaniens in einen westlichen Staat eine nicht minder entscheidende Rolle spielte als Ionel Bratianu, Take Ionescu und andere Mitbegründer Großromaniens, — nun vom politischen Leben abtreten soll.

In diesem Entschluß eines Mannes von geschichtlicher Bedeutung kleinteilige Eitelkeitskränkungen zu ersehen, wie dies gewisse Bukarester Blätter niederzuschreiben sich nicht scheuen, ist wohl der tiefste Grad von politischer Niedrigkeitsgestimmung gelegen. Julius Maniu hat seinen Namen in die Geschichte Romaniens noch am Abendtage von Karls-

burg im Schicksalsjahre 1918 eingeschrieben, allwo er als Mitbegründer des Reiches austrat. Nun, da er abtritt vom Schauplatz der Geschehnisse, schreibt er durch diesen schwer abgerungenen Entschluß mit hartem Griffel in die Gedanktafel jener Wenigen seinen Namen ein, die zu entsagen vermögen, um durch die Entsaugung Protest zu erheben gegen ein kommendes Ereignis, das in den Augen vorwärtschauender Männer dem Lande nicht zum Segen gereichen wird.

So und nicht als komödiantenhafte Geste eines beleidigten Parteihäuptlings muß der Rücktritt Manius eingeschätzt werden. Und daß seinem Beispiel seine getreuen Mitarbeiter von jeher: Cicio-Pop, Aurel Vlad und andere folgen und den politischen Schauplatz verlassen werden, ist ein Beweis für den stitlichen Ernst, den die Freunde und Mitkämpfer allen Entschlüssen ihres Führers Maniu beimessen. Es ist ein Zeichen, daß Rumänien am Vorabend wichtiger Ereignisse steht, die möglicherweise durch die Verhältnisse geboten, für die jedoch ein Maniu u. andere wahre Patrioten nicht einmal in der Opposition die Verantwortung tragen wollen.

Radio-Botschaft des deutschen Reichskanzlers:

Dank an Amerika, Warnung an das deutsche Volk vor übertriebenen Hoffnungen und Aufruf an Frankreich zur Zusammenarbeit.

Berlin. Reichskanzler Brüning hielt im Radio eine längere Rede, die von deutschen Sendern den Völkern des ganzen Erdballs übermittelt wurde.

Die Rede hat in der ganzen Welt einen überwältigenden Eindruck gemacht. Der Reichskanzler sprach vor allem dem amerikanischen Präsidenten Hoover den Dank nicht allein Deutschlands, sondern der gesamten Menschheit aus für die Hilfsbereitschaft Amerikas an der Aufrichtung der vor dem Zusammenbruch stehenden Weltwirtschaft.

Der Reichskanzler wandte sich dann an das deutsche Volk und warnte es vor den überspannten Hoffnungen, daß durch den gewährten Zahlungsausschub auch schon die Lasten der Krise überschritten wäre. Der Reichskanzler sagte, daß die Lage Deutschlands auch ohne Reparations- und Gutmachungsabhlungen eine bedenkliche sei, da durch die unerlässliche Notverordnung dem Mittelstand weitere Steuerpflichtungen auferlegt würden, die sich in der nächsten Zeit

schon in einem verminderten Einfließen der Steuern zeigen wird. Die Krise werde sich laut Ansicht des Reichskanzlers in ihrer Schwere erst im Jahre 1932 auswirken und müsse für dieses Schicksalsjahr unbedingt eine Geldreserve angesammelt werden. Nur durch rückfischiges Sparen sei das Ueberstehen der Krise im staatlichen Haushalt zu erhoffen und dann erst, wenn das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt sein wird, kann auf eine Gesundung der Privatwirtschaft gehofft werden.

Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler an die verantwortlichen Leiter Frankreichs und forderte sie auf, trotz der herrschenden Gegensätze, sich zu einer Zusammenarbeit zu entschließen, da Europa nur durch wirtschaftliche Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands gerettet werden kann. Deutschland — so schloß Brüning seine Rede — sei gerne bereit, alles zu tun, um ein Zusammenarbeiten zu ermöglichen.

Pensionsregelung der Offiziere

Der Arader Verein der Offizierspensionisten gibt seinen Mitglidern bekannt, daß mit 1. Juli die Regelung der Pensionen erfolgt. Jeder Interessent kann diesbezüglich nähere Auskunft in der Vereinskanzlei (Calvin-Gasse 12, Graf'sche Baukanzlei) einholen. Die Mitglidder werden zugleich ersucht, die rückständigen Aufnahmegebühren und vom 1. Mai fälligen Mitgliedsbeiträgen einzuzahlen.

Töblicher Blitzschlag in Perjamosh.

Montag ging über die Gemeinde Perjamosh ein heftiges Gewitter, welches großen Schaden verursachte. Viele Bäume wurden aus der Wurzel gerissen und ein Teil der Ernte in die Erde geschlagen. Besonders verhängnisvoll wirkte ein Blitzschlag, der sich in die Wohnung der 24-jährigen Eva Kritschka vertirte und der Frau einen derartigen Schreck eintrug, daß sie infolge Herzschlages gestorben ist.

Gommerneheiten

in großer Auswahl im
Modewarenhaus
LOUVRE
Timisoara-Josefstadt
gegenüber der röm.-kath.
Kirche.

Anschlag

gegen einen Bukarester deutschen Diplomaten.

Bukarest. Der invalide rumänische Soldat Miculescu, der während des Krieges in deutsche Gefangenschaft fiel und sich dort ein Augenübel zuzog, überhäuft die Bukarester deutsche Gesandtschaft seit Jahren mit Erfassungsprüchen, weil er in Deutschland seine Gesundheit verlor. Die deutsche Gesandtschaft konnte dem Verlangen Miculescus begründeterweise nicht entsprechen und da begann der Mann Drohbriefe zu schreiben. Als auf diese kein Ergebnis folgte, wollte Miculescu bei einem Nebeneingang in die Gesandtschaft eindringen. Er wurde jedoch an seinem Vorhaben verhindert und der Polizei übergeben, die einen Revolver bei ihm fand. Miculescu sagte aus, daß er den Stellvertreter des deutschen Gesandten Kirchholtes, ermorden wollte, weil er diesen als seinen Gegner betrachtete. Der Mann wurde nach ärztlicher Untersuchung als gemeingefährlicher Zerrstörer befunden und in eine Irrenanstalt gebracht.

Die Stabilisierung bleibt.

Eine Erklärung Argetoianus.

Bukarest. Der demissionierte Minister Hatiegan erging sich in einem Klausenburger Blatt über die Stabilisierung unserer Währung und erklärte, daß die Regierung Staatspapiere in der Höhe von 25 Millionen herauszugeben beabsichtige, um dadurch den inländischen Geldmarkt zu bessern. Darauf antwortete Finanzminister Argetoianu wie folgt:

Ich wundere mich, wie jemand, der die Verhältnisse kennt u. weiß, daß die Regierung sich für die Stabilisierung verpflichtete und demzufolge an dem Stabilisierungsplan der Nationalbank gar nicht rütteln will, solche Versicherungen tun kann. Jede Veröffentlichung gegen die Restabilisierung ist aus der Luft gegriffen. Die Regierung respektiert die Organisation der Nationalbank zur Aufrechterhaltung der Stabilisierung.

Keine Ausfuhrtaxen für Schafwolle.

Auch die Ausfuhr von Fischen freigegeben.
Bukarest. Der Wirtschaftsrat gab der Delegation, die über ein Handelsabereinkommen mit Griechenland in Verbindung steht, neue Weisungen. Die Ausfuhrtaxen für Schafwolle, die ursprünglich bloß bis 15. Juli gestrichen war, wurde endgültig aufgehoben. Ebenso wurde die Ausfuhr von Fischen freigegeben.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei
 Inserate der Quadratentimeter 1 Lei, im
 Tertiel 6 Lei oder die einpaltige Zentime-
 terhöhe 26 Lei, im Tertiel 36 Lei. Brief-
 lichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.
 Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer
 Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herren-
 gasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Göt-
 ter.) Telefon 21-82.

Dreschgarntur, Hoffherr u. Schrank, mit
 Elevator in gebrauchsfähigem Zustande zu ver-
 kaufen bei Anton Loh, Kaufmann, Slogowag
 (Slogowati) Sud. Arab.

1 Cormick und 1 Massey-Harris Garbenbinder
 samt Wachen und eine wenig gebrauchte
 Klebenleger-Mähmaschine, zu verkaufen bei
 Alexander Banhiby, Simandul de Jos. Sud.
 Arab.

Tüchtiger Schmiedegehilfe wird per sofort
 aufgenommen bei Nikolaus Scholz, Schmiede-
 meister, Orzpdorf (Ortisoara.) Sud. Timis-L.

Abmachmaschine, Garbenbinder, Fabrikat
 Massey-Harris, wird am 29. Juni L. 3. 10
 Uhr vormittags im Gemeindehause zu Königs-
 hof (Nemete-German) im Exilationswege ver-
 kauft.

Einfuhrgeschäft mit Stallungen für 50 Pfer-
 de, wegen anberweitiger Beschäftigung, zu
 verkaufen. Näheres bei Johann Morath, Gast-
 geber, Neuarab (Arabul-nou). Sud. Arab.

Zwei deutsche Erziehertinnen mit Pragis,
 deutsch-ungarisch, deutsch-französisch, suchen
 Kinder in die Sommerfrische zu begleiten, eb-
 leibende Persönlichkeit, nur gegen freie Sta-
 tion und Reisevergütung. Gesl. Anträge unter
 „Absolut verlässlich“ an die Administration des
 Blattes erbeten.

Motoren für Benzin, Petrol, 8 HP, 4 HP, 6
 HP, 8 HP, Dieselmotor, 10 HP, 40 HP Fabrikat
 „Demis“ und Zentrifugalpumpen Fabrikat
 „Kogel“ sofort ab Lager Temeschwar lieferbar.
 Ing. J. Weizer, Temeschwar-Josessstadt, Sellen-
 gasse 10. Tel. 11-80.

Deutsches Mädchen vom Lande, die nur der
 deutschen Sprache mächtig ist, wird als Mäd-
 chen für alles aufgenommen „Motorica“ Arab,
 Calea Banatului Nr. 12

6 Dreschgarnturen, Hoffherr Schrank, ge-
 brauchsfähig ausrepariert, auch in Detail zu
 verkaufen bei Josef Holz, Grobketscha (Secia-
 mare) 177. Sud. Timis-Lorontal.

Junger Bau- und Möbelschleifer sucht Arbeit.
 Peter Kuhn, Parag (Paria) 89. Sud. Timis.

6-er Dreschmaschinen, Fabrikat Hoffherr und
 Schrank, mit Fordson-Traktor, in betriebsfä-
 higem Zustande, zu günstigen Zahlungsbedin-
 gungen, verkauft die Neuaraber Spartassa A.
 G. Neuarab (Arabul-nou).

Original Selbstwanderer, Hoffherr u. Schrank
 1916-er, ausrepariert, Lei 100.000. Original
 Selbstwanderer Mab. 3-jährig komplette Gar-
 nitur, ausrepariert, Lei 150.000. 6-er Dreschgar-
 nitur, Magyar Gazdasagi, 3-jährig, Lei 60.000
 zu verkaufen. Näheres bei Ludwig Koback,
 Agentur, Arab, Bul. Reg. Ferb. 85.

Motor mit Schrotter bringend zu verkaufen
 bei Matthias Kumanus, Jahrmarkt (Chiar-
 mata) 214a. Sud. Timis-Lorontal.

Hoffherr, Mab., Kugellagerdreschmaschinen,
 Selbstwanderer, Strohelevator sind am billig-
 sten bei Minius und Mohr, Timisoara Cmaus-
 gasse Nr. 2.

Hausplatz im Zentrum von Temeschwar-
 Josessstadt, 28 Meter Gassenfront, umbaut
 von Fabriksgebäuden, welche 12% Miete brin-
 gen. Näheres Timisoara, Cmausgasse 2.

Schmiedegehilfe, der mindestens 2-jährige
 Pragis hat, wird sofort aufgenommen bei
 Paul Fernbacher, Schmiedemeister Saderlach
 (Sadereni). Sud Arab.

90 Lei ein Damenhut
 nur 10 Tage lang, im Heide-Salon, Arab, Str.
 Metlanu Nr. 6. (gew. Forray-Gasse).

HEILBAD CALACEA

Telefon Nr.: Barateaz 2.

Naturwarmes 39 Grad Celsius Schwefel-
 und jodhaltiges Wasser. Glänzende Heil-
 erfolge erzielt bei Rheuma, Gicht, Is-
 chias und derlei Rähmungen. Billige,
 gute Küche, bequeme Wohnungen, neuer
 Gastwirt. Temeschwar-Araber Bahn-
 linie. Aussteigestation Merzdorf, von
 dort Autobusverkehr. Direkter Autobus-
 verkehr von Temeschwar. Mit Prospek-
 ten und Auskünften dient gerne

Keller'sche Badeanstalt, Calacea.

Die Fettsuchtbehandlung

mit Prof. Dr. Peter's Entfettungs-Tee unterscheidet sich von vielen anderen Abmagerungs-
 mittelungen dadurch, daß die Peter'sche Lectur nicht mit wochenlangem Hungern ver-
 knüpft ist, sondern daß sie täglich zu den üblichen Mahlzeiten eine ausreichende Zä-
 tzung gestattet, daß ferner der Organismus durch diesen Tee nicht geschädigt wird,
 weil derselbe bloß reinigende, auflösende und ableitende Eigenschaften besitzt und
 drittens, daß bei kurzem Gebrauch alle Unannehmlichkeiten und Funktionsstörun-
 gen sehr bald erträglich werden, um schließlich ganz auszuhören. Jeder Originalpackung
 liegt eine Diätvorschrift bei.

Prof. Dr. Peter's Entfettungs-Tee

In den meisten Apotheken und Drogerien der Komitatshauptstädte sofort erhältlich
 Andere Apotheken besorgen diesen Tee in Originalpackungen auf ausdrücklichen Wunsch
 innerhalb weniger Tage. Jeder Originalkarton trägt die gezeichnete geschützte Unterschrift
 und das Bildnis des Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch in die Depot-
 Apotheke „Zum Stern“ Kronstadt-Brasov, Pannassa 5 mittels Korrespondenzkarte ge-
 richtet werden. Engros-Depots: Drogeria „Standard“ Bukarest I.

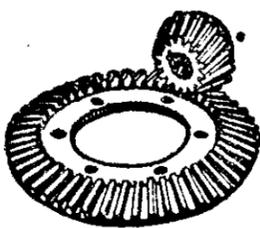
Ersatzteile u. Bindertücher

zu den Erntemaschinen

Cormick Deering Massey-Harris
 Wood Plano
 Milwaukee Johnston Osborne

auch in großen Mengen zu haben:

Weiß & Götter, Maschinenniederlage, Timisoara
 Josessstadt, Herrengasse 1/a. — Telefon 21-82.



Präzisions-Zahnräder

für Autos u. für sämtliche
 Maschinen.

Zahnräder

für elektrische Bahnen.

Präzisions-Autobestandteile.
Hendl, Maschinenfabrik
 ARAD. — Garage.

Billiges Brennholz!

Die Schwäbische Handels- und Gewerbebank A.-G., Timisoara

verwertet ihren Dypaer Holzbestand und bringt

1-a garantiert 2-jähriges Roteichenscheitholz mit Eiche
 gemischt u. auch Prügelholz zu den billigsten Preisen
 zum Verkauf.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, verlangen Sie Offerte von obiger Bank.

MÖBEL

Meisterhaft gefertigte Empire, komplette Schlaf-Witrinen, Komode, Sekretäre, Labe-
 natein und gebrauchte Schlafzimmer verkauft und jedes Anrichtemöbelstück repariert sachmännlich
 Dittreich, Arab, gew. Afatalos Sandor-Gasse.

Sommerkleider und Überzieher

farbt und reinigt

in seinem modern eingerichteten Unternehmen

KNAPP

gew. Weizer Gasse 11. Arab gew. Magyar Gasse 10.

Geschlechtsleiden

Syphilis, Tripper, Weißfluß



auch in allen Fällen, sondern
 sendet artündliche Heilung
 giftige Einspritzungen, durch u
 liche, über 20 Jahre mit
 Erfolg angewendete

Timm's Kräuter!

Einfaches Verfahren ohne Berufsstörun-
 Spritzen, Taupfand bewährt. Dankbar
 ungezählten Mengen liegen vor. Verlang
 meine ausführliche Broschüre über Haut- u
 schlechtsleiden. Versand erfolgt diskret gegen
 dung von 25 Lei. — Rückporto in Brief

R. B. Timm, Chem. Pharm.
 Borat., Hannover.

Zu verkaufen:

1 Dreschgarntur Mab. 8-jährig, 2
 kommen betriebsfähig, 1230 mm.
 6-er Dreschmaschinen, mit Panomag Tral
 oder Mab. Selbstwanderer-Dampfma-
 ne. Käufer können die Maschine jeder
 besichtigen bei

Industria-Economia A.

Timisoara Str. 3. C. Bratianu

Verwertung des ru- Patentes Nr. 14.17

Der Inhaber des rumänischen Patentes
 14.177 mit dem Titel:

„Ruppelkopf für selbsttätige Eisen-
 Mittelpuffer-Kupplungen“

wünscht dieses Patent zu verkaufen, es
 bieren oder in Lizenz zu vergeben, mit
 Wort, irgendwelche Verbindung anzuh
 durch welche die Ausbeute dieses Paten
 Rumänien ermöglicht wird. Auskunft:
 Ing. Theo Hillmer & Ing. Emil C
 Patentanwälte, Bukarest I, Str. Cazari

Britisch-Ungarische Bank A.G.

Budapest

Gründungsjahr: 1890.

Stammkapital: 40 Millionen Pe
 Kreditbriefe, Wechselüberweisung,
 sowie alle bankmäßigen Auftr
 werden schnell u. kulant abgewid

Bankeinlagen

in jeder Valuta vorteilhaft verz

Rundmachung!

Ich beehre mich, dem geehrten Pu-
 tum zur Kenntnis zu bringen, daß
 mir am Domplatz 4, im gewesenen Zi-
 der Sa. Kerschel & Kubickel in Tem-
 war, auf meinen Namen eine Filiale
 richtet habe.

Verständige das geschätzte Publi-
 daß ich alle ins Fach schlagende Art
 auf Lager halte und empfehle mich.

hochachtungsvoll

Alexander Bla-
 Eisenhandlung.

Achtung Kaufleute!

Schuldscheine

in deutscher und rumänische
 Sprache

100 Stück Lei 80 und 100.

Stückweise Lei 2. — St-
 lagern in der Papierhän-
 lung her

„Araber Zeitung“.

Jedwede Eisenbahnkarte
 Visum oder Abonnement **vorteilhaft** beim Wagons-Lits-Cook Reise-Weltunternehmen,
 im Minoritenpalats. (Telefon 6-57).
 Badelarten I 50%ige Rundreiselkarten Schlafwagenkarten

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die peinlichen Angelegenheiten von zwei ungarischen Abgeordneten, mit denen sie sich gegenseitig im Parlament traktierten. Der eine ist Dr. Josef Willer, der sich in der letzten Zeit durch seine Schwärmereien gegen den deutschen Minister Rudolf Brandtsch bemerkbar machte und dadurch, daß er über den in Zemetsch-Sorontal geschlossenen Winderbeitens-Bloch Wichtig tat. Septhin beklagte er sich in der Kammer darüber, daß Brandtsch zum Winderbeitensminister ernannt wurde, ohne daß man ihn und die Deutsche Partei gefragt hätte. Der Ministerpräsident hat ihm so die Antwort prompt auf solche Anmaßung erteilt, indem er erklärte, daß er sich an seine Seite einen solchen Mitarbeiter nehme, zu dem er Vertrauen habe und von dem er weiß, daß er ein aufrichtiger Freund des romanischen Volkes sei. Der Volksgenosse Dr. Willers, Stefan Balogh, der auf der Regierungsliste in das Parlament gelangte, beschuldigt Dr. Willer eines Drahtpanamas, an dem dieser sich ein Vermögen erwarb. Weiters hat er sich für die Erledigung der Ansprüche der Pensionsberechtigten 20 Prozent Provision ausbedungen. An diesem Geschäft hätte Dr. Willer anderthalb Millionen verdient, wenn seine Pläne in Erfüllung gegangen wären. Der Abgeordnete brachte gegen Dr. Willer noch einen Fall vor, den er an der Witwe eines Waisenmeisters Frau Marlin Oetwos ausüben wollte, im Ausflusse welcher Angelegenheit die Witwe gegen Dr. Willer die Strafanzeige machte. Dr. Willer hingegen beschuldigte Stefan Balogh, daß er nach dem Abzug der deutschen Armee mehrere Millionen betragendes Kriegsmaterial gestohlen habe. Während der Fall Baloghs — wie dieser erklärte — gerichtlich geklärt ist, sind die Angelegenheiten Dr. Willers noch ununtersucht, so daß man darauf gefaßt sein kann, wie die Einschlebung des Parlamentes über dieselben ausfallen wird.

— über die Unbeliebtheit des „Witzbürgermeisters“ Dr. Franz Schmitz in Zemetschwar u. über die große Mißachtung, welche diesem gegenüber in den romanischen, ungarischen und auch deutschen Zeitungen zum Ausdruck gebracht wird. Ueber seine Studentenei und Jugend hat ein Jugendfreund, der Dichter Franyo Joltan, ein beschämendes Bild gezeichnet. Er wird von diesem als ein Dummhans, als ein Heuchler und Kriecher, als ein talentloser Streber in allen seinen Lebenslagen bis auf den heutigen Tag geschildert. Nach dem Krieg erscheint dieser „deutsche Mann“ als wütender Gegner Blaslovics und als Anhänger von Dr. Klaus, bekennt sich jedoch bald, daß da nichts zu fischen ist, macht einen „talentierten“ Schritt nach der Krippe hin, wird zum größten „Anhänger Blaslovics“, bis er sich mit List und Gewalt in den Stadtrat drängt. Hier macht er sich der jeweiligen Regierung „unentbehrlich“, er ist Anhänger vom Liberalen Georgievich, vom Wdrighin, von Varan, von Balta, von allen, die noch kommen werden, nur sein Geschäft soll blühen. Er führt als Witzbürgermeister einen Terror gegen die Beamten ein, hat nie Zeit für eine Arbeit, sondern ist lebendig bei „Repräsentant“ des Deutschtums und der Stadt-„Wirtschaft“. In einer anonymen Anzeige an die Staatsanwaltschaft, von der vermutet wird, daß sie von seinen eigenen Beamten erstattet wurde, werden ihm schwere Vergehen zur Last gelegt. Und heute steht er als der bestgeschätzteste Mensch da und schaut sehnsüchtig zum Stadthaus und zum Gendarmenlesentor Dr. Muth, ob es nicht doch noch eine Rettung für ihn gäbe. Es ist keine Ehre für uns Deutschen, daß man über einen „deutschen Vertreter“ im Stadtrat in diesem Tone schreiben kann, wie die romanischen Zeitungen über Dr. Schmitz schreiben, den man als den öffentlichen „Schmutz“ bezeichnet. Es ist eine Schande, daß das Deutschtum einen Vertreter in der deutschen Stadt Zemetschwar hat, der von allen Nationen, von den Deutschen selbst als Gogist, als Streber und Schmeichler abgelehnt wird. Man muß sich an den Kopf greifen, wie dieser Dr. Schmitz aus Lotina um diese Blamage bereiten konnte, wo doch Zemetschwar so viele tüchtige deutsche Männer hat, die würdig und auch fähig wären, eine Stadt zu leiten. Ja, darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, wer sich einer gewissen Klug gefügig zeigt.

Sie rasen und toben weiter.

well sie ihre durch Wahlschwindeleien errungenen Mandate verteidigen u. das Volk irreführen wollen, als hätte man sie auf ehrliche Weise gewählt.

Wir haben in unserer Folge vom 14. d. M. über die Wahlgauereien auch einen Brief aus Uivar veröffentlicht, in welchem ein deutscher Wähler die Wahlhilfe, welche der dortige Volksobmann den Wahlschwindlern angedeihen ließ, zur Sprache brachte. Unser Gewährsmann erwähnte bei dieser Gelegenheit auch das Verhältnis des Volksobmannes, der zufällig der Gatte der dortigen Lehrerin ist, zu der Schule in folgendem Satz:

„Die Uivarer Wähler wurden an der Brücke bei Tschene von der Gendarmerte aufgehalten und angewiesen, über Bobba nach Seritanosch zu fahren. Die Leute wollten einen so großen Umweg nicht machen und schickten sich an, umzukehren und nach Hause zu fahren. Da ging der Obmannstellvertreter der Uivarer sogenannten Volksgemeinschaft zur Gendarmerte und versprach, daß 90 Prozent der Uivarer auf die Regierungsliste stimmen werden, nur möge man sie geradenwegs nach Seritanosch fahren lassen. Auf Grund dieses Versprechens ließ man die Uivarer auch zur Urne fahren. Der Obmannstellvertreter stand mit dem gewissen liberalen Gewaltmenschen, über welchen bereits in allen Blättern berichtet wurde, in Verbindung und übte auf die Wähler einen Druck aus, gerade wie er es gewohnt ist unter den Schulkindern. Seine Frau ist nämlich Lehrerin und er ist Kaufmann.

Wehe dem Kinde, welches zur Klasse der gewissen Frau Lehrerin gehört und dessen Eltern nicht alles bei dem „Volksgemeinschaftsobmann“ einkaufen. Solche Kinder würden unerbittlich durchfallen. Die Eltern müssen also ihren Kindern die guten Noten buchstäblich erkaufen.

Dieser Mann sagte zu den Wählern: „Jeder muß unbedingt auf die deutsche“ Liste (mit den vielen Negativheiten) stimmen, denn das ist unsere Pflicht. Die Uivarer Zettel werden separat in eine Kiste abgegeben und werden kontrolliert. Wehe dem, der anderswohin stimmt.“

Nun kommt das Blatt des Gendarmen-Senators Dr. Muth und spricht von Rüge und Verleumdung, welcher sich der Eigentümer der „Arader Zeitung“ schuldig gemacht habe. Es droht mit der

Klage und sletzt schon jetzt die Zähne über das zu gewärtigende Urteil gegen Bitto, obwohl diese Spießgesellen ganz gut das Pressegesetz u. die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit kennen, wonach nicht der Redakteur, sondern in erster Linie der Verfasser eines Aufsatzes verantwortlich ist. Der Fall muß nun mal ausgenützt werden, um die Herzen für eine arme, getränkte Lehrerin weicher zu stimmen und dann mit mehr Erfolg über die „Arader Zeitung“ loszuschmeißen zu können, wie es nur die Pressebanditen von einer wirklichen Luderpresse vermögen.

Die Gemeinheit erreicht die höchste Potenz aber dadurch, daß dasselbe Blatt, welches sich jetzt so ereifert, vor kaum einer Woche den Giseladorier deutschen Notar Zimmer in der größtlichen Weise angegriffen hat, ohne sich dabei um die Kränkung der Familie dieses deutschen Mannes irgendwelche Strapazeln zu machen. Das Publikum beobachtet die Wurzelbäume der dummen Auguste, die Wurzelbäume der dummen Auguste, die Wurzelbäume der dummen Auguste schon lange. Sie können sich mit ihren neueren Kunststücken, wenn sie so tun, als würde sich in ihnen noch irgendwelches Menschlichkeitsempfinden regen, nur ganz lächerlich machen. Sie hehen umsonst die Lehrer gegen uns auf. Der Brief aus Uivar über die Wahlgauereien gelesen hat, sieht es genau, was darin enthalten ist und wird anders urteilen, als es diesen Wahlschwindlern genehm ist. Uns fiel es nicht einmal im Traume ein, deshalb die Notare gegen Dr. Muth-Blaslovic zu hehen, weil die Luderpresse den deutschen Notar Zimmer und tausende andere Leute durch den Strafenfot gezogen und dann später wieder reinzuwaschen versuchte. Unsere Kampfesrat ist eben eine offene und ehrliche, was diese Leute von sich nicht behaupten können, weil sie immer den Fern der Sache verschweigen, um sich ganz nebensächliche Dinge für ihr Zeitungsgeschäft zunutze zu machen.

15 Tage Kündigungszeit

der Eisenbahnarbeiter.

Auf Grund einer Klage, welche mit 15-tägiger Kündigungszeit entlassene Arbeiter der Eisenbahn angestrengt haben, die Anspruch auf eine dreimonatige Kündigung zu haben glaubten, hat das Gericht entschieden, daß die Kündigung der Eisenbahnarbeiter tatsächlich nur eine 15-tägige ist und es wurde den Klägern nur für diese Zeit Bezahlung zugesprochen.

Jubiläumfest

der Gottlober Feuerwehr.

Wie man uns aus Gottlob berichtet, feiert die dortige Freiwillige Feuerwehr am 30. August ihren 25-jährigen Bestand und wird bei dieser Gelegenheit auch die neue Fahne eingeweiht.

Der Präses der Feuerwehr, Notar Josef Haber, und Kommandant Michael Fritz stehen an der Spitze des Komitees, welches alles aufwendet, damit das Fest je besser gelinge. Als Fahnenmutter wurde die Gattin des Feuerwehrmitgliedes, des Johann Bräuer, Frau Elise Bräuer geb. Herbed, gewonnen.

Gefährdung unserer Ausfuhr

nach Oesterreich.

Bukarest. Die österreichische Regierung will zum Schutze der einheimischen Landwirtschaft die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, mit denen eine vertragliche Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen nicht besteht, verbieten oder an eine besondere Bewilligung binden. Es handelt sich um Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Malz (nicht gebrannt), Mehl und andere Müllerereierzeugnisse aus Getreide, Obst (nicht besonders benanntes, frisch), Rindvieh, Schafe und Ziegen, Lämmer und Kälber, Schweine, Pferde, Geflügel aller Art (mit Ausnahme des Federwildes), Fische (frische), Geflügeleier, Schweinefett, Schweinespeck auch geschmolzen (Schweineschmalz) Wein und Most, Fleisch, Fleischwürste, Brennholz, Bau- und Nutzholz. Da die bisherigen Regierungen keine Wirtschaftspolitik betrieben, konnte zwischen Oesterreich und Rumänien kein Handelsvertrag abgeschlossen werden, folgebessert die Erschwerung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Oesterreich die rumänische Landwirtschaft empfindlich treffen wird.

Der Jahrmarter Gemeinderat

hat abgedankt.

In Jahrmart kämpft der Gemeinderat und die große Mehrheit der Gemeinde gegen den dortigen Vizenotar Johann Merschdorf. Dieser ist natürlich Liebhaber der Wahlschwindel-Partei. Die gegen den Vizenotar Merschdorf geführte Untersuchung hat demnach mit einem Unschuldigbefund geendet. Der Gemeinderat hat in diesem Vorgehen der Komitatsbehörde eine Verhöhnung des Volkswillens erblickt und dankte ab. Einziggallein der Gemeinderichter Josef Stefan, der dem Jahrmarter Volksgemeinen Obmann Georg Stach wahrscheinlich Konkurrenz bieten will, hat nicht abgedankt.

Ausbreitung der Heuschreckenplage

in Ungarn.

Budapest. Im Komitate Szongtab breiteten sich die Heuschreckenplage aus. Wie von fachmännischer Seite festgestellt wurde, handelt es sich um sogenannte italienische Heuschrecken, die bis 8 Zentimeter lang werden. Die Bevölkerung wehrt sich verzweifelt mit Hilfe von Flammentwerfern, Traktoren, Straßenwalzen usw. gegen die Insekten. Die Ergebnisse des Kampfes sind aber spärlich. Es wurde festgestellt, daß sich die Insekten gegen Norden bewegen.

Der Drahizner Motorspritzwagen

in Brand geraten.

Der neuangekaupte Motorspritzwagen der Stadt Drahizna geriet bei seiner ersten Ausfahrt infolge einer Fehlzündung in Brand, wodurch derselbe einen erheblichen Schaden erlitt. Zum Glück konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden.

Ein Warjascher Auto verbrannt.

Wie man uns berichtet, ist in der Nähe von Warjasch ein mit Bindfaden vollbeladenes Lastauto in Brand geraten und vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist bei der Ware entstanden. Auf welche Weise, kann man sich nicht enträtseln. Der Schaden ist ganz bedeutend, welcher den Warjascher Kaufmann Ehling betrifft.

Empfang beim Regionaldirektorat

Die Empfangsstunden beim Regionaldirektorat wurden laut Verfügung des Regionaldirektors Dr. Peter Julian täglich von 11—1 Uhr festgesetzt.

Ein Weltflug auf 24.000 Kilometer

Newyork. Die amerikanischen Flieger W. Post und Harolds Gatt sind zu einem Flug um die Welt gestartet. Die Richtung geht über Neufundland, Berlin, Moskau und über Sibirien nach Newyork. Die zurückzulegende Strecke beträgt 24.000 Kilometer. Das Flugzeug hat eine Stundengeschwindigkeit von 240 Kilometer.

Die ehemaligen Bundesgenossen im Kampfe:

Die amerikanische Hearst-Presse gegen Frankreich.

Berlin. Ungeheures Aufsehen erregen die überaus heftigen Angriffe der zum Hearst-Konzern gehörenden Blätter gegen Frankreich. Die Hearst-Blätter haben den Hauptanteil an dem zweifelhaften Erfolg, daß Amerika an Seiten der Entente, hauptsächlich zur Rettung Frankreichs, gegen Deutschland in den Krieg zog und so ist es von besonderem Interesse, die heutigen Anschauungen der Hearst-Presse über Frankreich zu lesen.

Zu gleicher Zeit ließ Hearst (den man Zeitungskönig zu nennen pflegt) in allen zu seinem Konzern gehörenden Blät-

Schlussfeier in der Arader deutschen Volksschule.

Am 29. Juni vormittags 10 Uhr findet unsere Schlussfeier im Turnsaale des Knabengymnasiums (S. Vulcan-Gasse 2.) statt. Programm: 1. Vorträge von Gedichten und Liedern, 2. Jahresbericht, 3. Prämienverteilung. Zu dieser Gelegenheit laden wir die Eltern, den Schulfuß, den deutschen Kulturberein, Frauenverein, Mädchenfranz, wie auch alle Kinder- und Schulfreunde ein.

Die Schulleitung.

Verichtigung.

In unserer Mittwochfolge wurde unter der Rubrik „Trauungen“ auch gemeldet, daß Herr Josef Laltisch aus Jahrmart mit Fr. Hackspacher aus Schönborf den Bund der Ehe geschlossen hat. Bei Herrn Laltisch, dessen Wopitveltern Schneider heißen, war irrthümlich geschrieben, daß er Schneidermeister ist, so daß wir die ganze Trauungsanzeige folgend berichtigen: In Jahrmart hat der Bankbeamte Josef Laltisch-Schneider mit der Witwe des verstorbenen Schönborfer Vizenotars Frau Theresia Ballner, geb. Hackspacher, den Bund der Ehe geschlossen.

tern schreiben, daß Frankreich das einzig förrende Element in der Weltpolitik und eine ständige Bedrohung des Friedens sei. Frankreich führe noch immer Krieg gegen Deutschland. An anderer Stelle des Hearst'schen Aufsatzes heißt es, die Franzosen seien ein Volk von Aufschneidern und Maulhelden, reich geworden durch Raub und Treulosigkeit und bereite sich Frankreich vor, durch seine bisherige Raubpolitik weitere Schätze zum Schaden Deutschlands und der übrigen Welt zusammenzuscharren.

Wiedereinführung der Robot

Unter den zahlreichen Gesetzen, mit denen die neue Regierung das Land beglücken will, ist auch ein kurzer Entwurf über Einführung der Zwangsarbeit oder Robot. Die Wege und Straßen sollen durch Zwangsarbeitseistung in Ordnung gebracht werden.

Es ist abzuwarten, wie es mit der Wegsteuer dann sein wird, die jeder zahlen muß und deren Ertragnis — ungezählte Millionen jährlich — nach Bukarest wandern und ganz andere Wege häufig in schweizerische Banken wandeln, während wir uns Hals und Beine brechen können auf unseren unfahrbaren Wegen und Straßen, die mit 1- und 2-Reihigen gepflastert sein könnten, wenn die Wegsteuer nicht nach Bukarest geschickt werden müßte.

Wird die Zwangsarbeit (Robot) eingeführt, muß jedes Weatenerahnen aufhören und mit der Wästel die Straßen und Wege selbst herzustellen, muß auch das Recht der Robotenehebung (in Natur oder in Geld) den Komitaten und Gemeinden übertragen werden.

Kirchliche Dispositionen

Wir haben berichtet, daß der Synodaler Kaplan Michael Kurth nach Reschka versetzt wurde. Wie wir nun erfahren, wird an seine Stelle der jetzt absolvierte Theologe Julius Kriktinica, ein adelstücker Eschlowaer, treten. — Der Kaplan in Großscham Anton Gaumbel wurde nach Raikchet, wo er auch früher schon Dienst leistete, zurücktransferiert, der Neubrister Johann Bruner hingegen wurde als Kaplan nach Großscham disponiert.

Die nächste Abrüstungskonferenz

erst im Jahre 1932.

Wie unernst der Völkerbund hinsichtlich der Abrüstung zu nehmen ist, geht daraus hervor, daß das Sekretariat des Völkerbundes die europäischen und außereuropäischen Länder zu einer Abrüstungskonferenz für den Herbst 1932 einlädt. Bis dahin sollen die Siegermächte weiter unbeeinträchtigt aufrücken dürfen und den besiegten Ländern soll bis dahin die Rüstung strengstens untersagt sein.

Selbstmord in Lippa.

Wie aus Lippa gemeldet wird, hat sich der 77-jährige Josef Kunal in seiner Wohnung erhängt. In einem Schreiben an die Gerechtigkeit, das ihm ein schweres Leben ankündete und er keine Freude mehr am Leben hatte, so daß er lieber tot sein möchte, hat er sich erhängt.

Der droßtschische Bronadier.



Am dem großen englischen Vizekönig... natürlich auch Unlands größter Soldat teilnehmen, wozu er sich entsprechend ausprägen ließ. Um ihm diesen Lebensdienst zu erweisen, muß sein etwas kleinerer Kollege einige Stufen erklimmen, da er ihm sonst nicht bis an den Helm geht.

Wurde Wilson vergiftet?

Im amerikanischen Buchhandel erschien jenseits ein Buch unter dem Titel „Das schwarze amerikanische Kabinett“ von Major Wardley, Leiter des Chiffre-Wiltros während des Weltkrieges. Das Buch, das in den dortigen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, enthält vor allem eine Reihe von Mitteilungen über den Tod des Präsidenten Woodrow Wilson, der die Welt mit seinen „14 Friedenspunkten“ und dem kommenden „Idealen Leben aller Nationen“ beglückte.

Nach Wardley ist Wilson von polnischen Geheimpersonen vergiftet worden. Die Täter hätten es auf verschiedene Art und Weise verstanden, dem Präsi-

denten kleine Giftmengen zu geben, die zwar langsam, aber unfehlbar tödlich wirken mußten. Es sei den Giftmischern sogar gelungen, Wilson Injektionsabzügen einzupfropfen zu lassen, die während des Aufenthaltes des Präsidenten in Frankreich stark gewirkt und ihn daran verhindert hätten, der Menschheit einen wirklichen Frieden zu geben.

Statt Wilson trägt der „Friedensvertrag“ mehr den Geist seiner damals noch jungen Gattin und seines Sekretärs, denen die Schmeicheleien der französischen Diplomaten gefielen und lieber „alles selbst machen“, um den alten Herrn in seiner Ruhe nicht zu stören.“

Die Akademie

gegen das Verbrechen.

In Chicago wird demnächst eine Akademie errichtet, in welcher die Höher darüber unterrichtet werden, wie man das Verbrechen am besten bekämpft. Auf diese Akademie müßten aus Romänien zahlreiche Vertreter geschickt werden, um es zu erlernen, wie man gegen die Wästel-Gauner und Großräuber, und besonders wie man gegen Wahlauner kämpft. Bei uns, in den schwäbischen Gemeinden wäre die Abwehr gegen Wahlgänger einfach: man soll sich von der noch immer Volkseigenschaft sich nennenden Gruppe von Wahlschützen und Schwindlern gänzlich abwenden. Die Obmänner und Wästel-Männer der genannten Wahlauner-Partei sollen allein bleiben und, wie die Rest von den Volkseigenen gemieden, die einzige Gefolgschaft der durch Schwindel, rohe Gewalt, Betrug und andere Gaunereien gewählten „Volkswillensvertreter“ bilden.

Die Schimbalschi

rückten ab.

Die erste und schwerste Tour der Schimbalschi ist vorüber und wurden die Pferde bereits Donnerstag, den 25. Juni freigegeben. Auch heuer waren zum besten 80% der Schimbalschi-Soldaten Schwaben, die schon zu Hause für den Schnitt erwartet werden. Die Abrüstungsscheine wurden Samstag und Sonntag ausgefolgt, so daß zu Peter und Paul alle Schimbalschi-Soldaten, die nicht strafhalber nachbleiben müssen, zu Hause sein werden.

Der Schnitt hat begonnen...!

Die heißen Tage der letzten Woche und die ab und zu eingetretenen Gewitter mit Regen haben die Reife der Getreidesorten im Banat stark gefördert. Die Fluren gleichen einem riesigen goldenen Meer, welches auf die Schnitter wartet. Stellenweise hat die Ernte auch schon begonnen und zeigt ein überaus günstiges Ergebnis.

Auf der schwäbischen Seite, in den Gemeinden Gottlob, Bogarofsch, Dobrin, Triebmetter, Groß- und Kleinschiffa kann man durchschnittlich auf 12 Meterzentner, in Segenthan, Wiesenhardt, Engelabrunn, Monostor etc. auf 10 Meterzentner, in Saderlach, Jänkal, bis gegen Deutschsanktveter auf 9 Meterzentner und im Araber Komitat (Sanktanna, Glogowak, Sirand etc.) auf 8 Meterzentner Weizen pro Katastraloch rechnen. In Schindorf ist die Ernte schon geschritten und gab 12, bei Weizen ist auf eine Durchschnittsernte von 10 Meterzentner zu rechnen.

Auch der Ankerus steht sehr schön und verspricht, falls keine besonderen Ereignisse oder Trockenheit eintritt, eine überaus gute Ernte, zu welcher nur noch ein halbwegs annehmbarer Preis von mindestens 500 Lei für den Weizen und 400 Lei für Mais erforderlich wäre.

Dr. Wuth's „Groß Bosch“ Die „Groß Bosch“ nicht in Frieden, Woran die Sau verbleiben? Ach, nicht an ihrem Speck, Sie starb am eigenen — Dreck... Der hinterbliebene Ober. Wästellicher Beitrag für das Soldatene Buch.

Der Amtschimmel arbeitet:

1200-Millionen-Tunell

ohne Ventilation.

Aus Kronstadt wird berichtet: Seit vielen Jahren wird an einem Tunell gearbeitet, welcher das Altreich mit Siebenbürgen verbinden soll. Die Kosten belaufen sich auf rund 1200 Million Lei. Endlich war der Tunell soweit fertig, daß an die amtliche Eröffnung gedacht werden konnte. Bei der Vorbegehung des Tunells machten Sachverständige jedoch die Wahrnehmung, daß die Erbauer des Tunells an die Ventilation nicht gedacht hatten. Da der Tunell auch von Eisenbahnzügen durchfahren werden soll, ist zu befürchten, daß die Durchfahrenden vom Rauch ersticken. Die Eröffnung des Tunells wird trotzdem formell vor sich gehen, doch wird er dem Verkehr nicht übergeben, ehe die Ventilationsvorrichtung nicht zugebaut sein wird. Diese Kleinigkeit wird weitere ungezählte Millionen kosten zur Gutmachung eines Fehlers, welcher durch die Schlamperei und Unkenntnis des Amtschimmels entstanden ist.

Der Staat zahlt

nicht und muß geklagt werden.

Der Staat schuldet der Stadt Temeschwar an zurückgehaltener Luftbarkeitssteuer 2 Millionen Lei. Die Stadt brachte die Angelegenheit vor das Revisionskomitee in Bukarest, wo die Forderung anerkannt und der Staat zur Zahlung verpflichtet wurde. Der Finanzminister hält es aber nicht einmal für Mühe wert, auf die Zuschrift des Revisionskomitees zu antworten. Zu der darauffolgend einberufenen Einigungsverhandlung hatte die Stadt ihren Bevollmächtigten geschickt. Der Staat war nicht vertreten. Die Stadt muß nun den Klageweg betreten. Die Klage dauert, bis sie mit einem rechtskräftigen Urteil endet. Drei—vier Jahre. Der Staat besolgt eben den Grundsatz schlechter Rähler: „Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

Radioprogramm:

Samstag, den 28. Juni.

- Bukarest, 16: Leichtes rumänische Musik. 17.15: Selters. 21: Jazzmusik. Berlin, 8: Für den Landwirt. 11: Eltern und Kinder in den Ferien. Wien, 13.35: Jagdgenuss. 18.45: Was sagt uns die Gestalt eines Menschen über seinen Charakter. Belgrad, 18: Nationalweifen. 17: Medizinscher Vortrag. 28: Balalaikakonzert. Budapest, 15.30: Stunde der Landwirte. 19.30: Singspielaufführung.

Montag, den 29. Juni.

- Bukarest, 17: Radiorchester. 21.15: Kammermusik. Berlin, 16.05: Für Kinder und Eltern. 19.10: Orchesterkonzert. Wien, 11.05: Konzert der Militärkapelle des Inf.-Reg. 18.05: Selters Vorlesung. Belgrad, 17: Slowenische Nationallieder. — 20.30: Notakonzert. Budapest, 17.35: Ungarische Volklieder. — 20.45: Singspielaufführung. Dienstag, den 30. Juni. Bukarest, 17: Leichtes rumänische Musik. — 20.55: Radiorchester. Berlin, 12.30: Für den Landwirt. 16.05: Jagdgenuss. Wien, 17.30: Basselstunde. 20: Selters aus Wien. Belgrad, 17.30: Klavierkonzert. 20: Nationallieder. Budapest, 16: Märchenstunde. 17.30: Ungarische Volklieder.

Selbstmord aus Liebe.

Aus Strazburg (Luxemburg) wird uns berichtet: Hier hat sich die Frau des Eisenbahnbeamten M. Dergesen am 17. d. M. vor den heranrollenden Eisenbahnzug geworfen, wobei ihr der Kopf buchstäblich vom Rumpf abgetrennt wurde. Die Lebensmüde war eine hübsche Frau von 21 Jahren und erst 5 Jahre verheiratet. Die Liebe zu einem anderen hat die junge Frau in den Tod getrieben. Sie hinterläßt außer ihrem Gatten noch ein 3-jähriges Kind.

Wird die Zuckerrabrik

in Freiburg wirklich errichtet?

Wiederholt wurde bereits über die Errichtung einer Zuckerrabrik berichtet, die angeblich für Freiburg geplant sein soll. Laut Bericht aus Bukarest wurde dort eine Aktiengesellschaft unter Teilnahme der Familie Fringhian gegründet, welche die Firmabezeichnung Banater Zuckerrabrik A.-G. führen wird und mit einem Aktienkapital von zehn Millionen Lei ausgestattet wurde. Zu Mitgliedern des ersten Verwaltungsrates wurden gewählt Dr. Jean J. Dierberg, J. Aflan, Valerius Manuila, Benom Deir-medgan und L. Bernobeanu. In den Aufsichtsrat gewählt wurden Simon Stefanescu, Constantin Duma und G. Frinahan.

Diese Nachricht ist nicht danach angeht, um die ganze Gründung besonders ernst zu nehmen, denn zu einer Zuckerrabrik benötigt man nicht zehn, sondern zumindest zehnmal zehn Millionen Lei Kapital.

Furchtbare Explosion.

11 Tote, 10 Schwerverletzte, 50 Vermisste.

London. Bei Holton Heath, in der Nähe von Poole, hat sich in der Nitroglycerin-Abteilung einer militärischen Munitionsfabrik eine furchtbare Explosion ereignet, durch die die ganze mächtige Anlage in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Es wurden 11 Tote und 10 Schwerverletzte unter den Trümmern geborgen. 50 Personen sind vermisst. Es heißt die Wahrscheinlichkeit, daß sie ums Leben gekommen sind. Auch hier an die Fabrik anstoßende Gebäude liegen in Trümmern. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Verdächtiger Todesfall in Rnez.

Wie aus Rnez berichtet wird, ist dort die 22-jährige Frau Kornelia Maldea unter verdächtigen Umständen gestorben. Die Temeschwarer Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung angeordnet.

Selbstmord in Gassfeld.

Wie uns aus Gassfeld berichtet wird, hat sich der dortige 66-jährige Matthias Roth aus Lebensüberdruß erhängt.

Blühende Weinernte

im Araber Weingebiet in Aussicht.

Wie uns die Weinbauern aus dem Araber Komitat erzählen, ist eine überaus gute Weinernte zu erwarten. Die Nebenstücke sind bereit voll mit Trauben, daß sie zusammenzubrechen drohen. Seit Jahren war noch keine solch ertragreiche Ernte in Aussicht wie heuer, die wahrscheinlich für die Weinbauern deshalb tragisch wird, weil die kaum nennenswerten Weinpreise noch tiefer herabgehen und die Weinproduzenten nicht in der Lage sind, ihren alten Wein zu verkaufen.

4 Röhren-Batterie-Radio-Apparat mit 4 Brillrohröhren. 1 Accumulator 48. Amp. 1 Halbr Lautsprecher 20 Batterien. 1 Blitzschub. 1 Antenne mit Erdleitung samt Montage. Total Lei 11.500 Hochselektiv, jede Station im Lautsprecher hörbar. Volle Garantie wird gegeben, zu haben bei: Radioson G. m. b. H. Timisoara III. Dunbarstraße 48.

Die Uhren werden

wieder vorgebracht.

Putareft. Da die Uhr auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens Romäniens nicht richtig funktioniert, will man einen Ausgleich dadurch treffen, daß man den Zeiger im Sommer um zwei Stunden und im Winter um eine Stunde gegenüber der jetzt eingeführten Zeitrechnung vorschleibt.

In der Motivierung heißt es, daß die mitteleuropäische Zeitrechnung bloß im Eisenbahnverkehr einen unwesentlichen Vorteil bedeutet, demgegenüber aber von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus unerträglich schädlich sei.

Es werden demzufolge die Uhren im Sommer von Mai bis August im Verhältnis zu dem heutigen Stand um zwei Stunden in den sonstigen Monaten des Jahres hingegen nur um eine Stunde vorgebracht.

Die neue Zeitteilung wird womöglich noch im Laufe dieses Sommers ins Leben treten.

Durch Generationen

pflanzte sich die Überzeugung fort:

Zum guten Kaffee gehört ein guter Zusatz. Er verbilligt das tägliche Getränk, erhöht den Wohlgeschmack und gibt ihm die schöne Farbe.

Und dieser Zusatz heißt:

Aecht Franck

mit der Kaffeemühle



Auch Amerika treibt Schmuckfonturrenz

beim Getreideverkauf.

Die Moskauer Zeitung „Iswestia“ beschäftigt sich mit dem Ergebnis der Londoner Weizenkonferenz, wo sich Amerika weigerte, eine Kontingentierung der Getreideausfuhrmengen zuzulassen. Russland und die kleinen Getreideländer hatten diesen Plan verteidigt. Nun behauptet das russische Blatt, daß sich Amerika bloß deshalb einer Beschränkung der Ausfuhrmengen widersetzt habe, weil es seine großen Getreidevorräte zu Höchstpreisen auf den Markt werfen wolle. Aus Russland ist also ein Angreifer gerade der Handlungen geworden, die es selbst im letzten Jahre zum Schaden der Weltwirtschaft

ununterbrochen beging.

Das war aber nur bisher so. Russland scheint mittlerweile eingesehen zu haben, daß der Getreidebau sich bei Schleuderpreisen nicht auszahlt, und haben sich die Vertreter Russlands auch bereit erklärt, bezüglich Bestimmung der Mindestpreise für Getreide, mit den europäischen Getreideländern eine verpflichtende Vereinbarung abzuschließen. Diese Vereinbarung ist jedoch kaum von Wert, denn es besteht die Gefahr, daß die amerikanischen Weizenvorräte in nächster Zeit auf den Markt geworfen werden und dann natürlich einen neuerlichen

Wild west in Czernowitz.

Ein Kaufmann am helllichten Tag ausgeraubt.

Großes Aufsehen hat ein Raubverbrechen, das in Czernowitz am helllichten Tage im Zentrum der Stadt an einem der reichsten Kaufleute verübt wurde. Als der Kaufmann Hermann Kramer nach Tisch mit seiner Familie das Haus verließ, sind unbekannte Täter in die Wohnung eingedrungen und haben dieselbe geplündert. Neben anderen Wertsachen sind den Einbrechern 400.000 Lei in die Hände gefallen. Der Schaden beträgt aber über eine Million Lei.

Gründung eines Inhalatoriums in Arad

Zahlreiche Kehlkopf-, Hals-, Nasen-, Lungen- und Brustfellkrankte mühten unermüdet Badesbäder oder Reichenhall aufsuchen. Dies ist unter den heutigen mangelhaften Wirtschaftsverhältnissen unmöglich. Es war daher die Errichtung eines elekt. betriebenen Inhalatoriums niemals notwendiger als heute. Diese Anstalt ersetzt gänzlich die Bäder und bringt den Kranken unbedingt Heilung. Der bekannte Arader Nasen-, Kehlkopf- und Ohrenarzt Dr. Eugen Mona, hat neben seinem Ordinationsatelier Str. Gh. Bona (Ferdinand-Gasse) Nr. 1a ein Inhalatorium eingerichtet, welches mit den modernsten Apparaten ausgestattet ist. Das Inhalatorium wurde bereits eröffnet und wird voraussichtlich den Kranken die rasche und gründliche Heilung bringen.

Preissteigerungen hervorzurufen müssen, der nicht bloß Russland, sondern besonders den Agrarstaaten im Osten Europas unangenehm sein wird.

Romänien hat davon nur Schlimmes zu erwarten. Auch hier rächt es sich, daß wir uns den uns von Deutschland angebotenen Absatzmarkt nicht gesichert haben.

Schimbasc-Uniformen

verfertigt, gestützt auf 20-jährige Militäraufschneiderpraxis, vorschriftsmäßig und billig. Johann G. M. G. E. r. t. Neuarad-Stras. w. w. Hauptgasse 23.

*) Banater Sanatorium (Timisoara, III. Maberkaasse 2). Mit den neuesten russischen Methoden eingerichtete Privat-Erholungsanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Giftkrankheiten. Spezialärzte für die verschiedensten Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigungen, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungssätzen — welche im Vorhinein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

230 Lei 1 m² prima PARKETTEN 130 Lei 1 m² aus Buchen bei der Firma KRAUSER Timisoara, IV., Telet. 18-46

„Um wen handelt es sich?“

Die Frage brennt auf ihren Lippen, ihre Stimme vibriert vor Erregung, endlich erwidert Frau Schüller langsam zögernd.

„Vorläufig wäre ich interessiert, die Meinung des Daffinger zu erfahren.“

„Über Mutter!“, erschallt die Stimme des Sohnes vorwurfsvoll.

„Es wäre mir lieb, wenn es noch heute sein könnte“, fährt sie unbehört fort. Sie überhört absichtlich den Einspruch des Sohnes, er wird sich schon fügen.

Frau Meyenrath hüpfte vor Freude, die zwei großen Sommerprossen auf ihrer Nase glühen in der schönsten Kupferfarbe, sie zupft einigemal nervös an der Schärpe ihres Kleides. Endlich ist das Geheimnis entschleiert, dem sie schon lange vergeblich nachspürt.

„Sofort will ich das herausbekommen, Herr Vizenotár! Ich werde Ihnen unfehlbaren Bescheid bringen. Mein Kennerblick bringt bis in die Tiefen des Herzens. Seien Sie ganz unbesorgt, völlig unerschrocken, ich will mich um Sie kümmern. Ich verkehre täglich in diesem Haus, wir nehmen unsere Milch ja bei Ihnen.“ Endlos entströmen ihr die Worte, der Vizenotár ist schon ganz nervös, endlich flattert sie glücklich-verheißend zur Tür hinaus.

Heinrich Schüller ist zwar nicht besonders erbaut von dem Vorgehen der Mutter, Frau Meyenrath wirkt nachgerade abstoßend auf ihn. Aber was läßt man nicht alles über sich ergehen, um etwas zu erfahren, von der Erwählten seines Herzens!

Naiv, unbeholfen sitzt der große Knabe im alten Großvaterstuhl und läßt sich willig leiten am Schürzenband der Mutter.

Ein Mädchen an der alten Kuckuckuhr springen soeben knarrend auf, der kunstvoll geschnitzte Kuckuck tritt aus seiner Behausung hervor und läßt den allgegenwärtigen Ruf ertönen, die Türchen schließen sich wieder zu, den lauten Klünder der Zeit in Schwelgen zu bannen.

„Ob mir der nächste Kuckuckruf wohl glückliche Kunde zuträgt?“, fragt sich Heinrich mit Bangen.

„Die nächste Stunde wird dir zetaet, an was du dich zu halten hast. Heinrich glaube mir, so ein Wink ganz frei und unverbindlich, ist immer gut“, sagt die Mutter nach einer Weile.

Im Stillen denkt sie aber, daß sie durch die zufällige Vermittlung der Frau Meyenrath gewiß jede Aussicht auf eine Verbindung zerstört hat. Denn niemals wird die stolze Guse sich dazu herbeilassen, einer fremden Person ihre Herzensgeheimnisse preis zu geben. Nur der alte Daffinger ist prokta, er würde gewiß ein Wort fallen lassen, das neugierig ist, die Hoffnungen ihres hummen Ruben zu zerstören. Sie wird ihn schon zu schätzen wissen, daß er um der stolzen Guse Willen keine Dummheit macht, ihr ungeflügelter Junge!

Ihre Berechnung erwies sich als richtig. Nach geraumer Zeit kehrt Frau Meyenrath zurück. Ihr Gesicht glüht bunte, im Reichen höchster Erregung, sucht sie mit den Händen.

„Mutter! Ich's doch gleich! Dieser prohenhafte Mensch“, ruft sie belebigen Tones.

(Fortsetzung folgt)

Der Vizenotár

(Eine Geschichte aus der Vorkriegszeit.)

Von Annie Schmidt-Endreß, Benaheim.

(8. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Heinrich neigt den Kopf. Es ist ihm schwer, der Mutter ins Gesicht zu sehen. Wenn sie erst wüßte, daß er tatsächlich vor dem Nichts steht, daß Szabados Notár wird und er garnicht weiter bleiben kann in seinem Dorf als Vizenotár! Es ist undenkbar! Doch er rafft sich zusammen, die Mutter über den Schmerz hinweg zu trösten.

„Mutter, sieh, ich selbst habe es mir auch so schön ausgemalt, wie du, — aber ich mag nun die Vorleser einmal nicht zur Frau! Sie kann meinem Leben keinen Inhalt geben. Sie ist eine hübsche Pflanzpuppe, die ein paar hübsche Nebenarten ganz nett und freundlich hertragen kann, aber sonst ist garnichts, was mich an sie fesselt oder eine Grundlage gegenseitigen Verständnisses schafft. Ich würde unglücklich werden an ihrer Seite, das weiß ich gewiß, während ich auch als kleiner, unbedeutender Beamter glücklich werde, wenn ich mit der Auserwählten meines Herzens durchs Leben gehen darf.“

Nervös schreitet er die Stube auf und ab. Die Mutter aber hält es für ihre heiligste Pflicht, ihn zu ihrer erfahrungstrockenen, allgemeinmüßigen schwäbischen Weltanschauung zu befehren. Sie fährt fort in ihren Betrachtungen.

„Mein Sohn, du bist noch jung und unerfahren. Bei den Ehen, die zwischen Bauernfamilien geschlossen werden, ist immer der Wille, die Hochzahl auszuslaggebend, niemals die Liebe, und dennoch sind sie alle glücklich, wenigstens glücklicher, als die sogenannten Liebesehen. Denn was ist Liebe anderes, als Gewohnheit. Die Liebe kommt von selbst, wenn man sich einmal zusammen gewöhnt hat. Ich war auch einmal jung, ich liebte auch einen anderen, und bin mit meinem Vater doch glücklich geworden.“

Unter Schlußhagen entrang sie sich dies Geständnis. Heinrich war erschüttert, was mochte die Mutter gelitten haben? — Oder war das einfache, bäuerliche Weib überhaupt jener subtilen Regungen fähig, die nur dem verfeinerten Kulturkreis anezogen sind? — Unheimliches, tiefes Schwelgen herrschte zwischen den Weiden, nur das gleichmäßige Ticken der alten Kuckuckuhr klingt in die monotone Stille.

Heinrich spinnt die grübelnden Gedanken weiter. Das heiße Glühwollen ist der schwellende Drang der Jugend, höher raucht das Blut des Alters, voll faulicher Erwägungen legt es den Menschen eigener Erregungen an die Werte des Lebens. Doch Leben ist nicht Schwabone des ewig gleichförmigen, sich ewig wiederholenden und tausendfach getrennten Einzelschicksals.

Leben ist Glück! Leben ist das belohnende, ewig ringende Wollen, um das schicksalhafte, unelgische und nur einmalig schöpferisch ersakte Ereignis!

Lobruiner Brief.

Liebe „Araber Zeitung“!

In der „A. D. B.“ macht sich ein Indiv-
duum in der letzten Zeit vielfach bemerkbar,
das man dort „Kaufmann“ nennt und das
sich scheinbar zu einem brauchbaren Werkzeug
für Herrn Dr. Muth ausbilden lassen will, um
seinen Gegnern mit den gemeinsten Mitteln
an den Leib zu rücken. Dieser schreibt sich
Rudolf Fersch.

Wir Lobruiner staunen uns nicht mehr, daß
unser Landsmann Dr. Muth mit allen Mit-
teln seinen Gegner Fiesel, der ihm schon so
manche schlaflose Nacht bereitet hat, vernich-
ten möchte. Daß er aber so kurzfristig ist, die-
sen Fersch Rudolf, im Tageslicht, als einen
Schlingling und Mitarbeiter hinzustellen, das
beweist seine Kurzsichtigkeit und seine Verblen-
dung. (Dabei schämt sich Herr Muth nicht,
sich demselben Fiesel ganz freundschaftlich
zu nähern und ihn noch anzusprechen!)

Der arme Fersch Rudolf! In Lobruin ist es
ihm sehr schlecht gegangen vor Jahren. Kom-
men da aus Perjamotich Sänger, mit ihnen
auch dieser Rudi Fersch (er scheint überall da-
bei zu sein, wo etwas „boha“ zu haben ist)
und macht hier einen Mordstandal, besauft
sich wie eine Schwein und — und — ein fürch-
terlicher Gestank verbreitet sich. Was ist? Alles
rennt, alles flüchtet, Deutschland, Deutsch-
land, Deutschland, Deutschland! — Der
Rudi Fersch hat sich mitten im Tanzsaal — wie
soll man nur sagen — das eigene Nest, nein
— die eigenen Fieseln beschmutzt. Das war ein
fürchterlicher Gestank!

Heute steht dieser „angemachte“, schon in
Ungarn, in Deutschland, in Spanien, in Oester-
reich überall umher vagabundierende Phantast
bei unserem Landsmann in Ehren und ist sein
Schreibgefelle: er ist der „Großhans“-Fieseln-
macher!

Wir Lobruiner schämen uns über den durch
ihn in doppelter Art verbreiteten Gestank und
wir sind nicht „Führer“ und „begnadet“, son-
dern nur einfache „Kleinschäuer“ und Kratsch-
ler. Aber ich glaube, der Herr Muth kann sich
auch schämen!

Lobruin, am 22. Juni 1931.

Mit deutschem Gruß:

Ein Lobruiner Kratschler.

Der tschechische Außenminister Beneš

als Panamist entlarvt.

Aus Prag wird berichtet: Gegen den
gew. Minister Strömy, der einst Freund
und Parteigenosse des Außenministers
Beneš war, wird seitens der Anhän-
ger Beneš's seit Monaten ein Fels-
zug geführt. Strömy soll schwere Ver-
sehlungen begangen haben. Dieser wehrt
sich aber äußerst geschickt, indem er mit
Dokumenten beweist, daß er wohl Gelder
verdiente, doch ein Großteil der verdienten
Summen in die Kasse der
unter Führung des Außenministers Be-
neš stehenden nationalsozialistischen
Partei abführte. Letztlich brachte Strö-
my im „Rozedny List“ eine Quittung zur

Veröffentlichung, laut welcher Beneš
mit eigener Unterschrift bestätigt, von
Strömy 100.000 tschechische Kronen
(500.000 Lei) erhalten zu haben. Diese
Summe hat Beneš der nationalsozja-
listischen Druckerei übergeben, doch sagte
er damals und auch später stets, daß er
die Summe aus Eigenem spendete. In
Kreisen der Partei Beneš's hat die
Enthüllung eine unangenehme Wirkung
hervorgebracht. Strömy droht noch mit
weiteren Enthüllungen. In der Tschecho-
slovakiet scheint die Nechmsucht auch ein
Hauptgrundsatz zu sein, auf welchem der
Staatsgebäude lagert.

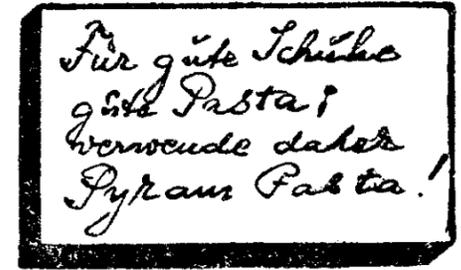
Die Sperrstunde auf dem Lande ein Attentat.

Die meisten Gesetze werden bei uns nicht
für — sondern gegen das Interesse der All-
gemeinheit erbracht. Ohne Rücksicht auf die
Folgen, greifen landfremde Leute in den Le-
benskreis von Millionen ein und hemmen durch
Gesetze die Zirkulation von Handel und Man-
del. Da ist z. B. das Gesetz über die Sonntags-
ruhe. Hervorgegangen aus der menschenfreund-
lichen Absicht, die Arbeitszeit der Arbeiter und
Angestellten festzusetzen, hat man die Bestim-
mungen des Gesetzes auch auf die ländlichen
Verhältnisse übertragen.

Vergebens wurde gegen die Unsinntigkeit sol-
chen Beginneß Protest erhoben. Die Unber-
nunft erhielt Gesetzeskraft. Der Dorfkauflmann
soll genau zur selben Tageszeit sein Geschäft
öffnen und schließen, wie die städtischen Kauf-
leute, wo die Lebensgewohnheiten der Kunden,
Angestellten und des Geschäftsbefähigsten selbst die
Einhaltung einer geregelten Sperrstunde nicht
nur ermöglichen, sondern es entspricht selbe dem
allseitigen Interesse.

Am Lande ist das, besonders in der Arbeits-
zeit anders. Frühzeitig oder spät abends will
der Landmann seinen Einlauf besorgen. In
einer Zeit also, wann der vom Gendarm be-

drängte Kaufmann sein Geschäft gesperrt halten
muß. Nichts beweist so ins Auge fallend die
Weltfremdheit und üble Gesinnung der Behör-
den, als dieses Festhalten an einer Sperrstun-
denordnung, die im Lauf des ländlichen Wirt-
schaftslebens die schwerste Unordnung herur-
sacht und zumindest während der Feldarbeits-
zeit unbedingt abgeschafft werden müßte.



*) Bei Dialektigkeit regt der krummächtige
Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“
Bitterwassers die Darmtätigkeit kräftig
an und macht den Körper schlank.

Wahl der Gemeindevorste

und ihre Ernenung m. H. —
Abänderung des Gesundheits-
gesetzes.

Zukunft. Unter den a. mandanten
Gesetzen befindet sich auch das Gesund-
heitsgesetz. Unter den uns unmittelbar
berührenden Änderungen sind folgende
zwei die wichtigsten: Die Gemeinde-
und Kreisärzte sollen nicht mehr ernannt,
sondern auf Grund einer öffentlichen
Auswahl gewählt werden, wie es
früher einmal eingeführt war. Das neue
Gesetz wird rückwirkend erbracht und
werden sämtliche auf Grund des bisher-
igen Gesetzes ernannten Ärzte sich
einer Wahl unterziehen müssen.

Die zweite wichtige Änderung ist die,
daß in Zukunft die Erteilung eines
Apothekerrechtes nicht mehr in Ab-
hängigkeit von der Einwohnerzahl von
4000 abhängig gemacht wird.

Ein Flugzeug — 40.000 Lei

Die Arbeitslosen suchen nach
neuen Erwerbsmöglichkeiten und
schaffen den Flugzeugtyp für
alle.

Berlin. Arbeitslose Mitglieder des
Flugverbandes der „Berliner Flug-
bögel“ haben unter der Leitung des In-
struktors Koch eine Flugzeugtype herge-
stellt, die zweifellos den Rekord an Bil-
ligkeit darstellt. Das Flugzeug kostet nur
950 Mark (40.000 Lei), wovon 550 Mark
auf den Motor entfallen. Die Maschine
hat sich bereits bei mehreren Probeflü-
gen bewährt. Die Geschwindigkeit be-
trägt etwa 90 Stundenkilometer. Die
Maschine ist mit einem Motor von 14 PS
ausgestattet.

Merkwürdig ist es für unsere Verhält-
nisse noch immer ein bisschen zu teuer.
Hoffentlich wird es aber in kurzer Zeit
noch billiger. Bei unseren absolut an-
sahrbaren Straßen wird es dann an
Stelle der Autos, Autobusse u. s. w. in
Frage kommen.

In der Sommerhize, gegen Wundwerden schützt nur Höfer's Streupulver und Creme.

Heinrich starrte mit wesenlosem Blick auf den wurmförmigen,
alten Webstuhl seines Vaters. Er will nicht das Holzgerüst dieses Web-
stuhles mit dem leuchtenden Glanz eines hölzernen Ansehens gleich-
mäßig überspinnen. Er will nicht den toten Glanz, die fahle Würde,
— er will das Glück, das heißpulserende, schwindelig rasende Le-
bensgefühl!

Mit ruckartig schneller Entschlossenheit nimmt er seinen Hut,
wendet sich zur Tür.

„Mutter, ich muß gehen!“

„Wohin?“ ruft die Mutter ihm voll Bestürzung nachellend.

„Zum Dassingener Franz“, klingt es entschieden.

„Nein, nie! Niemals! Ich werde es nicht zulassen, daß du dir
unbesonnen einen Korb holest.“ Sie reißt ihn beim Arm zurück und
sprudelt erregt die Worte hervor. „Welche Schande willst du auf
dich nehmen. Ja glaubst du, daß die Voriska oder sonst ein ande-
res Mädchen dich noch nimmt, wenn der Dassingener dich abgewiesen
hat?“

Empört schleudert sie ihm die Worte ins Gesicht. Er wird blaß,
die Arme schlaff herabhängend, bewegungslos steht er vor ihr, ein
stummes Bild seelischer Zerissenheit.

„So bestimme dich doch Heinrich, du weißt, was auf dem Spiele
steht, deine ganze Existenz!“, weicht und bittend klingt ihre Stimme
jetzt, sie zieht ihn mit sich neben den Ofen, willenlos und müde läßt
er sich in den großen Lehnstuhl gleiten.

Wie die Mutter ihn in ihrer maßlosen Empörung zurückgerissen,
wie sie ihn ob seines unüberlegten Vorjages schalt und beredete, war
ihm blüherlich die Erkenntnis gekommen, daß die Mutter eine Besür-
chtung ausdrückte, die ihn umgestanden gequält hat bisher.

Da sieht er, daß er in den großen Entscheidungen des Lebens
noch immer der hilflose kleine Knabe war, der sich führen läßt von der
Mutter Hand. Wenn die Besürchtung der Mutter auf Wahrheit beruht,
da ist er ein gebrochener Mann. Er vergräbt sein Gesicht in beide
Hände, er stöhnt.

„Mutter, was soll ich tun?“ Der Ton schneidet tief in das lebende
Weib, da sie ihn unglücklich sieht. Doch, sie darf nicht weichen wer-
den, seiner Laune nachgeben! Klar und unbeeinflusst sieht das Ziel
vor ihren Augen, das sie für ihren Sohn erreichen will.

„Daß das meine Sorge sein“, sagt sie zärtlich und streichelt kosend
über sein Haar.

Am Fenster huscht ein Schatten vorüber.

„Frau Meyenrath kommt“, raunt sie ihrem Sohne zu und sitzt
sich ganz harmlos tuend, auf die Ofenbank. Auch Heinrich bemüht sich
Fassung zu bewahren.

Frau Meyenrath, die Witwe des gewesenen Oberlehrers tritt
ein. Sie behängt ihre spindelbürtige Gestalt gewöhnlich mit Kleibern,
die mit dem Ueberreichtum von Falten prangen, doch den Effekt von
„Kleiderlack“ dennoch nicht vorkäufchen können. Die überschlanke
Anwesenheit wottet her alle Sparsassabrektor sie zuweilen.

Frau Schühler empfangt den Besuch mit dem Aussehen freud-
licher Überraschung. „Ach, der Handwerkerfrau schmeichelt es, wenn die

Dorfintelligenz ihr Beachtung schenkt. Frau Meyenrath ist fast ständi-
ger Gast in diesem Hause, sie ist das lebendige Labyrinth, das ohne
obligate Abonnementgebühren, täglich erscheint, um, die neuesten
Klatschnachrichten brüßwarm aufzuspinnen. Sie versteht es außerordent-
lich gut, sich bei der Mutter des jungen Mannes einzuschmeicheln und
dieserart ihre Chancen bei dem zukünftigen Notar des Dorfes zu
sichern.

„Haben Sie schon das Neueste gehört?“, beginnt sie sogleich das
Gespräch, indem sie sich behäbig auf einem Stuhl plaziert. Sie schlägt
die Beine übereinander und fährt äußerst wichtig fort.

„Heute Nacht wurde beim Postamt ein Einbruch versucht, glück-
licherweise kam ein Mann dazu, der die Diebe verschreckte.“

Es folgt noch eine endlose Jeremiade über die mitleidigen Sicher-
heitszustände am Lande, dann ist die Einleitung glücklich auf das
Hauptthema übergeleitet und der neueste Klatsch vom Tanzboden war
mit phantastischen Glaubwürdigkeiten ausgeschmückt, vorgebracht.

Seitfamerweise bringt man ihren Sensationsneuigkeiten heute
kein Interesse entgegen. Frau Schühler rückt unruhig auf der Bank
herum, bis sie endlich den Faden des Gespräches erlangt. Sie hat sich
bereits einen Plan ausgedacht. Vorsichtig beginnt sie.

„Liebe Frau Meyenrath, Sie sind unserem Hause eine so gute,
aufrichtige Freundin, daß ich es mir herausnehme, Sie um etwas zu
bitten, das höchst vertraulicher Art ist und unter uns bleiben soll.“

„Ach liebe Frau Schühler, seien Sie versichert, ich kann schweigen
wie das Grab, wenn es sein muß, und ich kann vorgehen wie ein
leibhaftiger Spion, wenn ich was auszubasteln soll. Ich will Ihnen
jede Gefälligkeit tun, wenn Sie wünschen, gehe ich sogar freier für
den Herrn Wizenotär“, erweist sich Frau Meyenrath in allen Tonarten.
Sie brennt natürlich schon vor Neugierde und Sensation, zumal
zumal sie sich als Mittelpunkt des allgemeinen Interesses sieht.

Frau Schühler überlegt. Wenn sie es verhindern kann, daß ihr
Sohn sich noch heute mit der Tochter des Dassingener Franz treffe, dann
hat sie gewonnenes Spiel. Doch der Schein muß gewahrt werden, sie
darf nicht dazwischen sein. Ihre Taktil ist entworfen.

„Liebe Frau Meyenrath, um eine Brautwerbung handelt es sich
vorkäuflich noch nicht, aber doch um Ähnliches. Sie wissen, wie die
Notarstelle von der Protektion des Oberführers abhängig ist. Wie
leicht kann es vorkommen, daß mein Sohn die erwünschte Stelle
nicht bekommt. Nun möchte ich gerne wissen, wie die Leute ihre Men-
nung haben, für den Fall, daß er nur als der bescheidene Wizenotär
freien kommt. Sie verstehen mich doch?“

Frau Meyenrath nickt lebhaft.

„Wenn man so ganz indirekt die Meinung der Leute erfahren
könnte, ganz ohne Verpflichtung. Sie haben so eine angeborene Sin-
nigkeit für solche Dinge“, meint die Mutter vertrauensvoll.

„Ach, da können Sie überzeugt sein, daß ich das bald ausge-
gelt habe“, heizt sich Frau Meyenrath geschmeichelt.

Sie schiebt sich in ihrem Element, sie springt herum auf, tänzelt
unruhig im Zimmer herum, sie kann ihre Erregung kaum meistern.
Denn sie ist fürchtbar neugierig und gespannt auf die Entwicklung der
Dinge.



Lustige Ecke

Was hast du denn schon zu jammern? Deine Frau ist doch wirklich 'ne Perle? „Schretweggen sammere ich ja nicht — nur wegen der Perlmutter!“

Frauen-Zeitrechnung.

„Beißt du eigentlich, wie alt diese Frau Weinberg ist?“ „Nach ihren Angaben ist sie so jung, daß sie zwei Jahre alt war, als ihr ältester Sohn geboren wurde!“

Entschuldigung.

„Warum hast du dem Hans erzählt, daß du hättest mich geheiratet, weil ich eine so gute Köchin wäre? Und ich kann doch nicht einmal Kartoffeln kochen.“ „Ich mußte doch irgendeine Entschuldigung erfinden.“

Mode und Wirklichkeit.

„Die passen mir auch nicht! Ich möchte zern breite Schuhe!“ „Mein Herr, breite Schuhe wurden im vorigen Jahr getragen! In diesem Jahr trägt man schmale!“ „Aber... ich habe noch vorjährige Füße!“

Helmut Kalmar — Selbstmörder.

Aus Bregburg kommt die erschütternde Nachricht, daß der im Banat bekannte sozialdemokratische Arbeiterführer und Schriftsteller Helmut Kalmar Selbstmord verübte, indem er sich erhängte. In einem Abschiedsschreiben gab Kalmar an, wegen eines Nervenleidens in den Tod gegangen zu sein. Kalmar ist vor dem Arlege häufig ins Banat gekommen und trat... demokratischen Programm als Abgeordneterkandidat auf. Eine bedeutende Rolle spielte er nach dem Umsturz, als er unter der karolyi-Regierung Staatssekretär für Winderbeitwesen und unter der hollischer Wälschen Herrschaft Volkskommissar der deutschen Winderheit in Budaest war.

Inhalatorium Dr. Rona. Einzel-, gemeinsame- und pneumatische Inhalationen. Ordination: Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, daraufofolgende Schenleiden, Rachenkatarrh, Asthma, Bungen- und Brustfellentzündung-Folge-schleimhaeren. Arab. Str. Popa 1a (gei.). Ferdinand-Casse).

Im Internat Alberthaus in Schäßburg können Schüler, die das dortige Wlsch-Deutsch-Gymnasium besuchen wollen, gute Unterkunft in hellen freundlichen Zimmern und gute und ausreichende Verpflegung bei 4 täglichen Mahlzeiten erhalten. — Den Schülern stehen neben den bloß 5-9-bettigen Schlafzimmern Klassenweise besondere Arbeitsräume zur Verfügung, es wird Studienaufsicht und Nachhilfe geboten, auf gute Erziehung großes Gewicht gelegt. Elektrisches Licht u. Wasserleitung. Bade-, Klavier- und Lesezimmer, sowie täglich ärztliche Ordination im Hause. Die Schüler der 6. und 7. Klasse erhalten Einzelzimmern. Das monatliche Kostgeld beträgt (ohne Wäsche, aber einschließlich aller Nebengebühren) nur 150 Lei. In berücksichtigenswerten Fällen wird auch Kostgeldnachlaß gewährt. Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung. Man wende sich an Internatsleiter Prof. Hans Theil, Schäßburg, Alberthaus.

Wienkandant Ing. Theo Hillmer. Patente, Erfindungen, Marken, etc. seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anordnung von Patenten und Schutzmarken im In- und Ausland. Technische Organisations. Gute Fertigkeiten. Prompte und reelle Bedienung. Nähtige Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und rumänisch.

Antwort eines schwäbischen Bauern

an den großen Kasper und an die übrigen Mandatschacherer.

Von Michael Webeß, Landwirt in Baranhausen.

Obwohl die „Arader Zeitung“ bereits an meiner statt in einem Aufsatz den Schreibern des Dr. Ruch gehörig antwortete, möchte auch ich eine Antwort erteilen.

Man hat in dem Blatte der mandatschacheren Führer, welches seit seinem Bestande nichts anderes tat, als Männer wie Brandisch, Anwender, Kaufsch, Zahn, Kämpel, Hell, Keller, Witto, u. in letzter Zeit Dr. Koll, Hügel, Vogel u. noch viele andere ehrenwerte Männer zu verleumden, hingegen die Taten von Uebelthätern zu verschweigen oder beschönigen und die Scheintaten von Volksbetrütern ins Ungemeinere emporzuheben, auch mich einfachen Bauern wiederholt angegriffen. Ich bin stolz darauf, daß mich dieses einzig vom Tügen lebende Blatt angriff und es wäre mir unerträglich, von moralisch so tief gesunkenen Leuten gelobt zu werden. Nur immer zu, Scheidbener, großmächtig nur weiter, der Eckel Hunderttausender Deutscher ist euch gewiß, sowie auch andererseits der Substanz seitens eurer Brotgeber auch gewiß ist, für eure niederträchtigen Tätigkeiten.

Aus Wichtung vor den Hunderttausenden Deutschen des Banates, die für Wahrheit empfänglich sind, nicht um mich mit dem Schreibernschreibern der mandatschacheren Führer auseinanderzusetzen, möchte ich über meine eigene Angelegenheit folgendes sagen: Man hat eines meiner Schreiben veröffentlicht und mich durch Mißbrauchung eines unschuldigen Kindes wegen meiner schlechten Rechtschreibung lächerlich zu machen versucht. Die Volkstrennung und wahrhaftig an Stupilität grenzende Unberücksichtigung der Schreibweise des Kasper-Blattes gibt sich daraus kund, daß ein solcher Angriff gegen einen Banater Schwaben erscheinen konnte, zumal es doch bekannt ist, daß 95 Prozent von uns Schwaben nicht um einen Fehler weniger schreiben, als ich. Sogar die schlimmsten Schreiber und Stimmblech-Zutreiber (Obmannen, Präzisse und sonstige Witschuldige des gauerischen Wahlkreises) sind im Schreiben gewohnt, so ungeschickt zu sein. Das gewisse Wort verhöhnt also eigentlich das ganze Banater Deutschtum und nicht mich allein. Bei mir ist die mangelhafte Schreibweise nur ein Zeichen, denn ich bin das Kind eines Kleinbauern, der an Akuten sehr reich (wir waren unser dreizehn), doch an Dingen arm (im ganzen Neben) war. Als der Melker der Kinder mußte ich frühzeitig mit in die Arbeit und nur im Winter konnte es an der Zeit, um in die Schule zu gehen. Unter solchen Umständen wird es außer den oben Schreibern des Kasper-Blattes niemand wundernehmen, daß es mit meiner Rechtschreibung schlecht bestellt ist. Verwunderlich ist es hingegen, daß die Präzisse und sonstigen Stiefelmechte, die doch jeden geistigen Unterton der „Führer“ auffangen, durchschnittlich im Rechtschreiben auch nicht weiter sind als ich. Allerdings gibt es unter ihnen gar manchen, der von den „Führern“ das Schicksal schreiben — ich meine im Aufsteller von Bilanzen — ziemlich „orthographisch“ abgibt. Die „Führer“ sind freilich, trotzdem sie in der Rechtschreibung, dank ihrer atemberaubenden Bildung, ziemlich fest sind, im Rechtschreiben unübertrefflich. Viele Jahre hindurch haben die „Führer“ als Direktionsmitglieder auf Grund „Anschreibebener“ Bilanzen ungeheure Gewinn-Verluste bezogen. Ich einfacher, in der Rechtschreibung weit „links“ stehender Bauer, seit fünf Jahren Direktor einer Dorf-

sparschaft, bin doch nie so weit nach „links“ geraten, wie die gewissen Führer, trotz ihrer Kenntnisse im „Rechtschreiben“.

Sobiel über Recht- und Witschreiben. Jetzt möchte ich zu der liberalen Frage etwas bemerken. Im genannten Blatte der Mandatschacherer macht man mir zum Vorwurf, daß ich der liberalen Partei angehörte und zur Freien Deutschen Gemeinschaft übergang. Ich bin ins liberale Lager aus Eitel und Absicht vor der sich Volksgemeinschaft nennenden Interessens- und Terroristen-Gruppe übergangen und bin, als ich es sah, daß diese Leute mit den Liberalen sich zu einem Bündnis zusammenschließen, zur Freien Deutschen Gemeinschaft übergangen, in deren Beratungen ich übrigens schon vor Monaten teilgenommen und seinerzeit die Erklärung abgegeben habe, daß ich im Ernstfalle zur Stelle sein werde. Ich habe diesen Schritt nicht bloß aus Abneigung gegen die Mandatschacherer unternommen, sondern weil ich mich von ehrlichen deutschen Männern davon überzeugen ließ, daß sich alle Deutschen, die sich als freie Männer fühlen, zusammenschließen müssen, im Kampfe gegen die Mächte der Verbannung und Vergewaltigung, gegen die Gruppe von Mandatschacherern und Volksausbeutern. Ich habe keine Fahnenflucht verübt, als ich das liberale Lager verließ. Unser Lager kann nur ein deutsches sein. Ich weiß es, daß die Liberalen es weder mit, noch einem anderen Deutschen übelnehmen, wenn er sich mit seinen Art- und Volksgenossen gegen die Ausgearteten vereint.

Der Präsident der Banater Liberalen Partei, Dr. Abram Ambroane, hat im Tone großer Verachtung von seinen Bundesgenossen (der sogenannten Volksgemeinschaft) geschrieben und sie, wie in der „Arader Zeitung“ zu lesen stand, wie Landjuden abgefanzelt. Hingegen hat er die Anhänger der Freien Deutschen Gemeinschaft als Männer mit Rückgrat und Charakter hingestellt. Daß die Schreibern des Kasper-Blattes sich nicht scheuen, die „Vertreter“ Dr. Ambroane sich mißschenlich verhielten, wird ohne Zweifel damit begründet sein, daß Dr. Ambroane die Wahrheit schrieb.

Mein Gläubigerwechsel aus einer rumänischen in eine Partei aller freisinnigen denkenden deutschen Männer des Banates war eine charaktervolle Tat, auf die ich alle Ursache habe, stolz zu sein. Ich frage aber die Hunderttausenden von Banater Deutschen, welchen Grad von Charakter vertreten jene Männer, die ausschließlich wegen des Fleischtropfes mit jeder Regierung gehen? Die wie Straßendirnen sich im Augenblick mit dem einen, und wenn dieser nicht mehr zahlkräftig ist, sich mit einem anderen einlassen? Darf unser Volk sich auch weiter von solchen Männern führen lassen? Ich bin der vollsten Zuversicht, daß die Hunderttausenden unseres Volkes sich von der letzten Wahl einen Eckel für immer holen und sich davon überzeugen, wer diese sogenannten Führer sind. Ich hoffe es noch zu erleben, daß wir diese Männer geradefo fallen lassen werden, wie sie aus der ehemaligen Schwäbischen Zentralbank wegen ihrer gemeinschaftlichen Politik entfernt wurden. Dann wird unser Volk trotz unannehmlicher „Rechtschreibung“ endlich eine Politik des Rechtes betreiben können.

Bedingte Auflösung der Gemeinderäte.

Anstatt Regionaldirektorate Verwaltungsinspektorate.

Dufareß. Die geplanten Änderungen am Verwaltungsgesetz sind von hoher Bedeutung. Die Gemeinderäte werden in Zukunft ohne weiteres aufgelöst werden können, jedoch wird das abgeänderte Gesetz nicht die unbedingte Auflösung der Gemeinderäte ausprechen, sondern es wird dem Präzekt das Recht eingeräumt, die Auflösung von Gemeinderäten in Gemeinden, die nicht Sitz des Komitates sind, anzuordnen und nach Genehmigung des Innenministeriums auch durchzuführen.

Die Interimskommissionen werden in Randgemeinden aus drei, in Städten aus 5, in Städten mit Komitatsitz aus 7, in

Munizipalstädten und Komitaten aus 9 Mitgliedern bestehen. Die Interimskommissionen dürfen während ihrer Tätigkeit keine Anträge abschließen u. in Vermögens- und Selbstangelegenheiten keinen Beschluß erbringen. Die Vertretung einer Interimskommission kann nicht über 10 Monate dauern und muß innerhalb dieser Zeit unbedingte der Gemeinderat gewählt werden.

Die Regionaldirektorate werden im Sinne des abzuändernden Gesetzes eigentlich nicht aufgelöst, sondern in Verwaltungskreisinspektorate umgewandelt, mit demselben Scheinwirkungskreis wie die Regionaldirektorate.



Briefkasten

„G. B.“, Deutschsanktpeter. Zur Benützung der Gutweibe sind allein die Bestimmungen der Gutweibe-Statuten maßgebend. Sind solche nicht vorhanden, so übergeht die Gutweibeverwaltung an die Gemeinde. Die Gutweibe-Statuten müssen unbedingt in der gesetzlichen Frist dem Ministerium zwecks Gutzeitung unterbreitet werden, widrigenfalls die Verwaltung der Gutweibe, wie oben erwähnt, der Gemeindevertretung übertragen wird. Wie wichtig die Einhaltung des gesetzlichen Termins ist, beweist der Fall von Ederlach. Dort wurden die Satzungen nicht rechtzeitig dem Ministerium unterbreitet und so wurde angeordnet, daß die Verwaltung der Gutweibe der Gemeindevertretung übertragen werde. Diese Anordnung wurde zwar an das Ministerium appelliert, wird aber wahrscheinlich mit der Begründung, daß die Satzungen nicht rechtzeitig zwecks Gutzeitung eingereicht wurden, abgewiesen.

Johann W.-H. Neuborf. Ihr Angebot mit dem Rattlerhund ist zu spät gekommen, da der Inzerent einen solchen schon gekauft hat. Dies gilt auch für die noch täglich massenhaft einlaufenden diesbezüglichen Angebote.

„Blinddruck“. Es ist Tatsache, daß das Unternehmen, sowie Sie sagen, Kohndruck macht. Es haben sich die drei größten Unternehmungen dieser Branche kartelliert u. die Aktien gegenständig ausgetauscht. Die Interessen der Kleinaktionäre werden nie bei einem Unternehmen geschützt, wo die Aktien majorisiert werden können, denn Verlust ist bei diesen immer, das Unternehmen je besser zu funktionieren und nicht Diktanden-Politik zu betreiben. Jetzt sind diese Unternehmungen noch durch den hohen Schutz der ausländischen Konkurrenz gegenüber einigermaßen gewappnet, aber was geschieht, wenn diese Hilfe herabgezogen, oder gar aufgehoben werden? Dann liegt das Unternehmen auf dem Bauch und die Großaktionäre haben ihr Geld verloren. Deshalb wird diese Wirtschaftspolitik bei diesen Unternehmungen so betrieben. Die Aktien behalten deshalb noch ihren Nennwert, er wird sogar erhöht. Nur ist es kein Geschäft, solche Aktien im kleinen Maße zu besitzen. Kann es für Sie trotz Kapital. Sie könnten aus Ihrem Nennwert, den Sie einbezogen haben, in Ihrem Besitz viel größeren Gewinn heraus schlagen. Mit einem Wort, für den kleinen kapital schwachen Mann ist nicht die Aktiengesellschaft, sondern die Genossenschaft.

Michael W., Sanktpeter. Die Frau des Onkels hat keinen Anspruch auf das Erbe aus der Hinterlassenschaft Ihrer Großmutter, sondern nur Sie, wenn keine anderen näheren Verwandten vorhanden sind. — Bei allem müssen Sie Ihren Onkel als tot erklären lassen, wenn es bisher nicht geschehen wäre, was ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt. Dann sind Sie der nächste Unverwandte und können Sie bei der Verlassenschaftsüberhandlung beim künftigen Notar Ihre Rechte geltend machen.

W. Hoffmann, New-Yersey. Ihre Angst ist unbegründet, denn wir sind doch in dieser Hinsicht nicht gar so stark den Amerikanern gegenüber zurück. Ihre elektrischen Haushaltungsgeschäften können Sie hier zu Hause selbstverständlich nur dort, wo auch elektrischer Strom erzeugt wird, wie Lemeswar, Arab usw., gerade so gebrauchen, als in Amerika. In Eschaloma wissen wir zwar nicht, ob elektrischer Strom ist oder nicht. Bei uns ist der elektrische Strom gerade so elektrisch als in Amerika. Und wenn Ihnen jemand das Gegenteil einreden will, hat er einen Hintergedanken, nämlich den, die erwähnten Sachen können billig, womöglich umsonst abzuhandeln.

Herrenanzüge aus Leinen und weisse Leinenhüte wäscht und bügelt zu herabgesetzten Preisen die Dampfwascherei Theresia Buffinger, ARAD, gew. Bathányi-Gasse 35 im Hofe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hil. Witte.



Eine Dorfkomödie vor dem Gericht:

Teurer Spaß eines Landwirtes:

10.000 Lei für eine Unterhaltung mit Zigeunermusik und unfreiwilligem Bad für die Zigeuner.

Vor dem Araber Gerichtshof hat eine Verhandlung stattgefunden, die reich war an lachhaften Einzelheiten. Ramen da unter Führung ihres Primasch Beglo an die sieben Zigeunermusiker aus Risend zum Gerichte angerückt, unter dem Arm die Fibel und der Eine die Baggele am Rücken. Man möchte meinen, die schwarzen Gesellen kamen, um dem düsternsten Gerichte einmal etwas Heiterkeit einzugeigen. Doch ein Blick auf ihre Instrumente genügte, um festzustellen, daß diese alle zum Spielgebrauch untauglich sind. Die Zigeuner waren nicht als Spieler, sondern als Kläger zum Gerichte gekommen. In der bekannten zigeunerischen Sing-Gangstimme trugen die Zigeuner folgende Klage vor: Der Landwirt Peter Borfi aus Bel machte sich erbötig, die Zigeuner nach einer durchspielten Nacht mit seinem Fuhrwerk nach Hause zu fahren. Als Fuhrlohn verlangte er nichts, als daß die Zigeuner unterwegs spielen sollten. Die Zigeuner gingen frohgemut auf den Antrags ein und man fuhr ab. Ananas aing alles auf. Die Zigeuner spielten und Borfi fana mit. Bald wurde aber der Gleichklang gestört.

Streit tobte zwischen dem Fuhrmann und den Zigeunern, der traurig endete, denn Borfi ergründete berart, daß er in die Pferde hieb und sie laufen ließ, was sie laufen konnten. Den Zigeunern wurde unheimlich zu Mute und sie hielten Borfi, er möge sie absteigen lassen. Dieser wurde auf das Bitten nur noch rasender und ließ den Wagen gegen die Körsch stürzen. Auf geschickte Weise brachte er knapp an der Körsch den Wagen zum Umkippen und die Zigeuner fielen ins Wasser. Bei der bekannten Wasserfurcher der Zigeuner war das Bad allein schon eine schwere Heimtuchung für sie. Durch den Sturz sind jedoch auch sämtliche Instrumente zu Schaden gekommen. Die gestrenge Richter Schminzeten wohl beim Anhören der tragikomischen Schilderung in sich hinein, doch würdigten sie den Sachschaden und verurteilten den trotz so schlechter Zeiten übermütigen Landwirt Borfi zur Zahlung von 10.000 Lei. — Die Zigeuner grinsten vor Freude, Borfi machte ein Traures Gesicht, denn 10.000 für bishen Zigeunermusik, dieses Veranlassen hätte er sich auch billiger verschaffen können.

Einstellung der Bezahlung für die Landwirtschaftskammer-Mitglieder.

Das viele „Eihen“ kostete den Staat jährlich 393 Millionen Lei. — Das Geheimnis, warum die Volkskammer-Mitglieder und insbesondere der frühere Ministerpräsident und geschäftsführende Obmann Dr. Emmerich, Dr. Muth etc. so sehr neben ihren Abgeordnetenämtern aus „ruher Liebe zu ihrem Volk“ gewählt werden wollen.

Bukarest. Der Ackerbauminister hat einen Gesetzentwurf zur Umgestaltung der Landwirtschaftskammern ausgearbeitet. Der Minister begründet die Umgestaltung mit dem Hinweis auf die ungebührlich hohen Ausgaben der Landwirtschaftskammern, die mit dem Ergebnis nicht im Einklang stehen. Die Gesamtausgaben sind von 169 Millionen im Jahre 1928 auf 393 Millionen im Jahre 1930 gestiegen und die Ausgaben des Landesverbandes der Landwirtschaftskammern erhöht sich von 8 auf rund 40 Millionen im Berichtsjahre. Der größte Teil der Gelder ist auf Sitzungsgelder und übermäßige Gehälter der Kammerpräsidenten und Beamten draufgegangen.

bis 2-prozentigen Steuer von den kommunalen Einnahmen. Der Kostenvoranschlag der Landwirtschaftskammern kann vom Ministerium ganz nach Gutdünken abgeändert werden.

Die Selbstverwaltung der Landwirtschaftskammern hatte ihre großen Schattenseiten, denn es wurden Unsummen vergeudet. Da wurde, weil es Mühen gab, unheimlich viel „gefressen“. Jeden Augenblick gab es Sitzungen, die mit ihren 500 Lei pro Tag dazu dienten, um manchen Dickwank noch besser auszumästen. Und gar mancher „Vizepräsident“ musternirtschaftete gegen ein Gehalt von mehr als 15.000 Lei monatlich in so arger Weise, daß ihn sogar die gutwilligsten Stimmgäbner nicht mehr haben wollten.

Im Sinne des abgeänderten Gesetzes werden die Kammermitglieder ehrenamtlich arbeiten. Die Geschäftsbearbeitung der Kammer wird von einer Kommission zummindest einmal im Jahre kontrolliert. So halb Mißbräuche wahrgenommen werden, kann das Ackerbauministerium die Kammer ohne weiteres auflösen. Die Einnahmen der Landwirtschaftskammern werden bestehen aus Abtribunal, Aufsicht über Grundbesitzer in der Höhe von 0,1—1 Prozent (bisher 3 Prozent), aus staatlichen Beiträgen und einer 1

Diese Diätenfresser werden sich fest sicher nicht mehr um einen Sitz in der Landwirtschaftskammer reihen. Jetzt werden sie gewiß nicht mehr in ihrer Schandpresse und in einem schreibgefälligen sächlichen Worte den Beweis erbringen, daß sie aus reinem „Idealismus“ und „Liebe“ für das ohne sie rettungslos verlorene Vaterland Deutschland in der Landwirtschaftskammer sitzen wollten. Hiemit sie anderswo sitzen sollten. Nicht und sicher.

Ein Johannisdorfer Mädchen in Berjamosch ertrunken.

Verhängnisvoller Ausflug, um in der Marosch zu baden.

Aus Berjamosch wird uns gemeldet: In Gottlob ist die ältere Tochter des Johannisdorfer Bankdirektors und Lehrers Jakob Herz, Irene Herz, als Lehrerin angestellt. Dieser Tage kam ihre kaum 14-jährige Schwester Olga, Schülerin der zweiten Klasse der Temeschwarer Lehrerveranstaltung, aus Johannisdorf zu ihr zu Besuch, um einen Teil ihrer Ferien hier zu verbringen, wo ihr durch ihre Schwester, welche sich in Gottlob allgemeiner Beliebtheit erfreut, gute Zerstreuung geboten wurde. Die jüngere Schwester der beiden, Wirt, war schon früher in Gottlob. Vorgestern unternahm die drei Schwestern nun mit Lehrer Balveresan einen Jahresausflug nach Berjamosch, um in der Marosch zu baden. Die Fahrt der jungen Gesellschaft gestaltete sich überaus lustig. Das junge Blut und die Ungebundenheit machte sich Luft, bis die Stimmung durch einen bedauerlichen Zwischenfall gestört wurde. Lehrerin Herz stürzte nämlich in rasender Fahrt von ihrem Zweirad und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß

sie in einem Sanatorium in Dobrin verbunden werden mußte. Trotzdem wurde die Fahrt, nachdem die Verunglückte sich erholt hatte, wieder fortgesetzt, um den ursprünglich gefaßten Plan, in der Marosch zu baden, auszuführen. Die Mädchen, welche beim Baden zusammengeblieben, gerieten auf einmal in eine Vertiefung und waren des Ertrinkens nahe. Die Lehrerin Irene Herz rang sich selbst ans Ufer durch, während Wirt von Lehrer Balveresan gerettet wurde. Das dritte Mädchen aber, die Präparandistin Olga, fand in den Wellen ihr Grab. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

*) Bei verdoebenem Magen, Darmkrämpfen, üblem Mundgeschmack, Stirnlopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser. Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich bei Gebrauch des Franz-Josef-Wassers für den durch Essen u. Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist.

Großherzoglicher Brief.

Wieder lese ich im Kongressblatt einen Schimpfartikel über die „Auswählung des schwäbischen Dorfes“ durch die „Araber Zeitung“. Es ist zu wundern, wie die Leute so etwas noch immer behaupten können, die doch durch ihre Wahlzettelbindereien mehr Unheil unter unserem Volke angerichtet haben, als in zehn Jahren wieder gutgemacht werden kann. Die Einheit des schwäbischen Volkes war ja mit der Gründung der Volksgemeinschaft ziemlich hergestellt. Wer hat dann diese Einheit zerrüttet? Nicht diejenigen, die die Volksgemeinschaft allmählich zu einer Partei, zu einem Werkzeug ihrer privaten Bestrebungen umgestaltet und in den Dienst ihrer Bank- und Wirtschaftspolitik stellten? Kann man heute jemand anderen für die zerrüttete Einheit verantwortlich machen, als Muth-Blaslovic, die wegen ihren Sünden die „Araber Zeitung“ beschuldigen, weil sie unablässig auf die Gefahren hingewiesen hat, allerdings in einer Art, die den Herren mit der Zeit recht unangenehm geworden ist. Sie haben die Geister beschworen und können sie nun nicht mehr bannen. Von dem Wahn, daß sie das Volk hinter sich haben, scheinen sie ja endgiltig geheilt durch die letzte Wahl, wo der Minderheitenblock, die Sozialisten und Kommunisten 70—80% der deutschen Stimmen erreichten.

Man behauptet, die „Araber Zeitung“ verärfte die Volksseele. Man soll dies bezüglich das Volk selbst urteilen lassen. Das Volk hat schon längst erkannt, wer seine Freunde und wer seine Feinde sind, und es beweist dies auch der Umstand, daß es sich zum überwiegend großen Teil der „Araber Zeitung“ zuwendet, deren treue Leser und Anhänger die großen Massen des Volkes sind.

Gibt es eine gewissenlosere Auswählung in den schwäbischen Dörfern, als wie sie bei der Wahl der Kompositorenratsleitung in Großjettscha vorgekommen ist, wo die Blaslovic-Leute gegen die Kleinbauern und Kleinhandwerker bestanden, um auch in dieser Institution den Einfluß ihrer Leute zu retten? Weil nun die „Araber Zeitung“ wahrheitsgemäß berichtete und aus dem Ergebnis die Folgerungen ableitete, daß die ärmeren Kreise in allen schwäbischen Gemeinden so vorgehen müßten, um den schädlichen Einfluß Blaslovic' zu brechen, heßt sie, und nicht diejenigen, die bisher eine wahre Klassenpolitik in den schwäbischen Ortschaften betrieben haben, die jeden Mann als Vaterlandsverräter beschimpfen, der nicht ihre koschutistische Politik befolgte und heute als Dissident und Volksverräter beschimpfen, der sich das völkische Glaubensbekenntnis anders auslegt, als es den privaten Interessen Muth-Blaslovic' genehm ist?

Das Volk sieht heute klar. Es wird sich politische Falschspieler und Leute zweifelhafter Vergangenheit vom Leibe halten.

Großjettscha, 21. Juni 1931. Josef A. M.

Vergewaltigung

einer 9-jährigen in Denta. In der Temesch-Torontaler Gemeinde Denta wurde der Knacht Stolan Bratan verhaftet, weil er das neunjährige Mädchen eines benachbarten Landwirtes auf Maisfeld lockte und vergewaltigte. Bratan wurde der Temeschwarer Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Das Inserieren

gibt nur dann einen Wert, wenn es Erfolge bringt... und Erfolge können Inserate nur in jenen Zeitungen haben, die gelesen werden. Fragen Sie einmal Ihren Briefträger oder sonst jemand in der Gemeinde, der Gelegenheit hat, sich zu überzeugen, welche Zeitungen am meisten verbreitet ist und Sie werden zur Überzeugung kommen, daß die „Araber Zeitung“ — trotz der Sehe der Kontanten auch früher als deutsch gesprochenen Herrschaften — in allen Gemeinden führend ist. Wer daher etwas zu verkaufen hat, kaufen will eine Stelle sucht oder zu besetzen hat, dem hilft der „Kleine Anzeiger“ in der „Araber Zeitung“. Das Wort kostet 3 Lei, kleinste Anzeiger sind 10 Wörter. Lei 10, fettgedruckte Wörter werden doppelt gerechnet.